Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 222.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 29. März
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1877.

Die Zielpunkte der Fortschrittspartei.

Σ **Berlin**, 27. März. Heute oder morgen wird die zweite Nummer der neu eingerichteten Parteikorrespondenz der Fortschrittspartei ausgegeben werden und an ihrer Spitze die Parteigrundsätze oder Hauptzielpunkte der Partei mittheilen, wie sie soeben im Auftrage der beiden Fraktionen des Reichstages und des Abgeordnetenhauses von den Abgg. Duncker, Klotz, Virchow (sämmtlich für Berlin), Hänel (für Schleswig-Holstein), von Saucken-Tarputschen (für Ostpreußen), Richter und Windthorst (für Westfalen), Herz (für Baiern), Eysoldt (für Sachsen) als Anhalt für die jetzt zahlreich in der Bildung begriffenen Wahlvereine der Fortschrittspartei formulirt sind. Die Aufstellung eines förmlichen Programmes bleibt einem später zu berufenden Parteitage vorbehalten. Die jetzt formulirten Grundsätze lehnen sich zwar an das alte Programm vom 9. Juni 1861 und den Aufruf zu den letzten Reichstagswahlen an, sind aber viel detaillirter, scheiden die erfüllten Dinge aus dem alten Programm aus, und behandeln vorzugsweise Tagesfragen, in Bezug auf welche die bisherige parlamentarische Wirksamkeit der Fortschrittspartei schon ein bestimmte Richtung klar vorgezeichnet hat. Bis auf wenige die Kirchen- und Unterrichtsgesetzgebung betreffende Punkte fallen die Grundsätze sämmtlich in die Kompetenz des Reichstages. Die Ergänzung nach den Bedürfnissen der Einzelstaaten ist den Parteigenossen in denselben vorbehalten worden. Für das Reich wurde der Ruf nach einer solchen Formulirung besonders dringend in Gegenden, wo die Fortschrittspartei weniger verbreitet war wie in den neuen Provinzen Preußens und in den süddeutschen Staaten. Der Beschluß zur Aufstellung dieser Formulirung wurde in der Sitzung der vereinigten Fraktionen vom 28. Februar einstimmig oder nahezu einstimmig gefaßt. (Abg. Petri war am Tage vorher ausgetreten, Bergers Austritt datirt vom selbigen Tage) Die mit der Formulirung beauftragten zehn Abgeordneten haben sich in kurzen Besprechungen, welche in den letzten Tagen der verflossenen Woche im Reichstagsgebäude abgehalten wurden, rasch geeinigt. Der in Berlin nicht anwesende Abgeordnete Windthorst erklärte seine Zustimmung brieflich. Das rasche Zustandekommen dieser Formulirung in Verbindung mit dem einmüthigen Auftreten der Reichstagsfraktion (seit dem 1874 erfolgten Ausscheiden der sogenannten Gruppe Löwe-Berger) macht alle Verdächtigungen der Gegner zu Schanden und ist für eine weitere Befestigung und Entwickelung der Partei von entscheidender Bedeutung. Die nationalliberale Partei würde schon bei dem Anfang eines ähnlichen Versuchs, bestimmte Parteigrundsätze zu formuliren, in die verschiedensten Bestandtheile auseinanderfallen (man denke nur an das Auseinandergeben in Bezug auf das Reichseisenbahnprojekt, die Diätenfrage, die periodische Feststellung der Armeepräsenz, in Bezug auf Feihandel und Schutzzoll u. s. w.). An innerer Einheit kommt nur das Zentrum der Fortschrittspartei gleich; freilich ist hier die Einheit nur Folge der Einseitigkeit, welche die sämmtlichen politischen Fragen dem besonderen kirchlichen Standpunkt unterordnet. Es mag sein, daß nicht jeder Parteigenosse der Fortschrittspartei in der Lage ist, das Programm bis auf den letzten Buchstaben zu unterschreiben. Auf vereinzelte Meinungsverschiedenheiten in diesem oder jenem Punkte kommt's auch nicht an. Für die Partei als solche werden freilich in ihrem parlamentarischen Auftreten nur die jetzt formulirten Grundsätze maßgebend sein. Man kann denselben nicht vorwerfen, daß sie mit augenblicklichen Strömungen koquettiren. Insbesondere ist dies nicht bezüglich der reaktionären Strömungen auf wirthschaftlichem Gebiet der Fall. Es kommt der Fortschrittspartei nicht darauf an, unter allen Umständen viele Anhänger zu gewinnen. Gerade die nationalliberale Partei zeigt, wie sehr das Gewicht einer großen Zahl durch den lockeren Zusammenhang der Einzelnen geschwächt werden kann. Im Einzelnen erläutert das Programm sich selbst. Die Betonung einer „bundesstaatlichen Grundlage" für die Verfassungsentwickelung der Reiches, soll andeuten, daß die Fortschrittspartei, wenn sie auch die Stellung des Bundesrathes, des Kaisers und der Reichsregierung heute ebenso wie 1867 nicht in allen Punkten für richtig geordnet erachtet, doch das Verlassen der Grundlage der Reichsverfassung behufs Durchführung eines deutschen Einheitsstaates keinesfalls als Aufgabe der praktischen Politik erachtet.

General Ignatieff sollte heu (28. d. M.) früh in Berlin eintreffen und alsbald mit dem Fürsen Bismarck eine Unterredung haben. Für heut Abend wurde seine Rückkehr nach Petersburg angekündigt. So wird es wohl auch geschehen bezw. geschehen sein. Der russische Diplomat hat dem deutschen Reichskanzler wahrscheinlich jetzt schon berichtet, was dieser bereits weiß, daß seine Bemühungen in London und Wien ohne Erfolg gewesen sind. Von Oesterreich hat General Ignatieff, nachdem die Verhandlungen mit den englischen Staatsmännern kein Resultat ergeben haben, wohl auch nichts erwartet und seine Reise nach Wien scheint mehr ein Akt der Höflichkeit gewesen zu sein. Oesterreich-Ungarn, in sich gespalten, verharrt in seiner Politik des unthätigen Zuwartens und die „N. Fr. Pr.", welche sich in ihrer Türkenfreundlichkeit darüber freut, spricht gewiß den Gedanken der österreichischen Regierung aus, wenn sie in einem Artikel, worin sie den russischen Diplomaten mit Hohn überschüttet, sich wie folgt äußert:

Oesterreich hat im ganzen Verlaufe der orientalischen Vorgänge das Streben an den Tag gelegt, sich jeder Aktion zu enthalten, und wird demselben, so lange es seine Interessen gestatten, treu bleiben. Wenn man aber [illegible] den Schluß auf eine unbedingte Neutralität Oesterreichs zog, und die Anwesenheit des Generals Ignatieff den Zweck haben sollte, sich dieser zu vergewissern, so wird er auch diesen Zweck, ohne daß hiedurch die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland einen Abbruch erleiden sollen, nicht erreichen. Oesterreich wird sich für Eventualitäten, die ihm ein Eingreifen zum Schutze seiner eigenen Interessen geboten erscheinen lassen, die Hände nicht binden. Es wird und kann als Großstaat nicht darauf verzichten, angesichts etwaiger Veränderungen an seinen Grenzen so zu handeln, wie es seine Machtstellung nach Innen und Außen erheischt.

Oesterreich-Ungarn fürchtet jeden entscheidenden Schritt von Seiten Rußlands und deßhalb scheint das wiener Kabinet darauf hinzuarbeiten, die Verhandlungen zwischen Rußland und England wieder in Fluß zu bringen. Daher die von allen Seiten eingehenden Nachrichten, daß die Verhandlungen noch nicht abgebrochen sind. Graf Andrassy selbst scheint seine guten Dienste angeboten zu haben, um eine Verständigung zwischen den beiden Gegnern in der Orientfrage herbeizuführen. Das Kabinet in St. Petersburg wird, obwohl es schwerlich an einen Erfolg dieser Bemühungen glaubt, dieses freundliche Anerbieten, wenn es gemacht worden ist, gewiß nicht zurückweisen, da — die Jahreszeit noch nicht gekommen ist, um die russischen Truppen marschiren zu lassen.

Wir sind deshalb überzeugt, daß selbst wenn die diplomatische Aktion nicht wieder aufgenommen wird, der Frieden noch eine Zeit lang gewahrt bleibt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß nach der Rückkehr Ignatieffs Fürst Gortschakoff ein neues Rundschreiben an die Mächte erlassen wird, um ihnen das immer noch unbeantwortete Zirkular vom 31. Januar ins Gedächtniß zurückzurufen und bei diesem Anlaß die Anschauungen seines Souveräns über die neue Phase der Orientfrage auseinander zu setzen. Vor dem griechischen Osterfeiertage (12. April) ist unter solchen Umständen kaum an eine einschneidende Aenderung der Lage zu denken, wenn nicht etwa in Konstantinopel sich Unvorhergesehenes ereignet, auf das man ja stets gefaßt sein muß.

Ueber die polnisch-katholische Volksversammlung,

welche am 1. März hier in Posen abgehalten worden ist, geht dem „Osservatore Romano", dem amtlichen Blatte des Vatikans, ein Bericht zu, der vermuthlich von einem polnischen aber seit längerer Zeit in Italien lebenden Geistlichen herrührt, welcher möglicherweise vom Kardinal Ledochowski hierher geschickt wurde, um die kathol. Polen zu bearbeiten, damit sie eine Deputation nach Rom senden. Die Verstümmelung der Namen ist offenbar nicht hauptsächlich den Uebersetzern und den Setzern zuzuschreiben, sondern rührt von dem Berichterstatter selbst her, welcher sich besonders freigebig in der Ertheilung des Grafentitels erweist. Wir lassen nun den Bericht folgen, indem wir die richtige Bezeichnung der Redner in Klammern beifügen:

Der 1. März war ein wichtiger Tag für die Provinz Posen. Auf der Durchreise bin ich in der gleichnamigen Stadt Zeuge einer der schönsten kathol. Demonstrationen gewesen. Mehrere Fürsten, Grafen und Pfarrgeistliche hatten für den 1. März eine Versammlung nach dem großen Saal des Bazar berufen, um sich über die Feier des funfzigjährigen Bischofsjubiläums des Papstes zu verständigen. Der Andrang war ungeheuer, und Viele mußten in den Nebenzimmern und Fluren bleiben. Der Graf Gaetano Morawski (nicht Graf sondern Kajetan v. Morawski), so verdient durch seinen kath. Eifer, eröffnete die Versammlung mit der alten nationalen Losung: „Laudetur Jesus Christus", und auf die Antwort Aller: „In saecula saeculorum Amen!" schlug er vor, den Fürsten Czarloryski durch Akklamation zum Präsidenten zu wählen, was geschah. Der Fürst verlas das Festprogramm und wählte einige Edelleute und einen Bauern, um ihn bei der Leitung der Versammlung zu unterstützen. Das Wort gab er zuerst dem Herrn Heinrich Kruyanowski (v. Krzyżanowski), welcher das Pontifikat Pius IX. mit bewunderungswürdiger Beredtsamkeit verherrlichte. Der zweite Redner war Abbé (Propst) Wartenberg, der mit großem Talent über die Kirche und den heil. Vater sprach. Der Gegenstand ist nicht neu, aber scheint mir wahrlich, daß diese Reden, wenn übersetzt, von der größten Wichtigkeit sein würden. Der Redner fragte, ob die Versammlung die Absicht habe, im Mai eine Deputation nach Rom zu schicken. Mehrere erklärten sich bereit, an einer solchen Theil zu nehmen, darunter der Fürst Czartoryski. Zum Führer der Deputation wurde der Graf Zoltowski gewählt. Hr. Adolph Koworowski (v. Komierowski) hielt darauf einen außerordentlich schönen Vortrag über die Verdienste Pius IX. um Polen, verlas einen Theil des Briefes, den der Papst 1863 an den Kaiser von Rußland gerichtet hat, um dessen Milde anzuflehen. Er verlas ferner eine kurze, aber schöne Adresse, welche die Deputation zu den Füßen des heiligen Vaters niederlegen sollte. Der Abbé Poswinski (Propst Poszwinski) lud auch die Landleute ein, an der Wallfahrt nach Rom Theil zu nehmen. Die Begeisterung war groß, als der Redner, einen Rückblick auf die ganze Geschichte Polens werfend, sagte: „Die Mission Polens sei, den Glauben zu vertheidigen." Wir seien derselben nicht treu geblieben und deswegen habe Gott uns Attilas geschickt. Er könne jetzt unseren Züchtigungen ein Ende machen, denn seine Gnade sei so groß, wie seine Macht. Heute sei die polnische Nation wieder der Stimme Gottes und seiner Kirche gehorsam, glaube, hoffe, bete und bediene sich der erlaubten Waffen, die viel stärker seien als alle Kanonen u. s. w. Der Graf Kasimir Chlepowski (nicht: Graf sondern von Chłapowski) schlug vor, dem Papste nicht nur milde Gaben, sondern auch einige Reliquien zu schicken. Ein kleiner bäuerlicher Eigentbümer ein gewisser Durlak, hielt sodann eine einfache Ansprache, welche auf die vielen anwesenden Landleute einen tiefen Eindruck machte. Er gab der aufrichtigen und zärtlichen Anhänglichkeit des polnischen Volkes an den heiligen Stuhl Ausdruck und verglich die heutigen Kämpfe mit dem Kriege. Wenn die Generale fehlten, müßten die niederen Offiziere und selbst gemeine Soldaten die Uebrigen zur Schlacht führen. Zum Schlusse bezeugte er die Anhänglichkeit des Volkes an den Adel und die Geistlichkeit, worin alle mit großem Beifall einstimmten. Der Graf Stablewski, (nicht: Graf sondern von Stablewski) Vetter eines in Rom gestorbenen päpstlichen Zuaven, schlug vor, ein Telegramm an den Kardinal Ledochowski zu schicken, um ihn der Treue seiner Diözesanen zu versichern, welche keine menschliche Macht zu erschüttern vermöchte. Der Vorschlag wurde mit großer Freude angenommen. Bevor er die Versammlung schloß, brachte der Fürst Czartoryski ein begeistertes Lebehoch auf den heiligen Vater aus.

Die „Nordd. Allg. Ztg", welche die Uebersetzung dieses Berichts bringt, bemerkt dazu:

Es ist auffallend, daß in diesem ausführlichen Berichte die Anwesenheit einer in den Augen der Versammlung so wichtigen Person, wie des Prälaten Kozmian, nicht erwähnt ist. (Die polnischen Blätter meldeten ebenso wenig seine Theilnahme an der Versammlung. — Red. d. Posener Ztg.) Sollte der Berichterstatter gefürchtet haben, daß in den Augen der römischen Leser der Name Kozmian weniger imponirend erscheinen würde? Bekanntlich wurde vor einigen Jahren, ehe noch die Roulette's abgeschafft waren, über Herrn Kozmian berichtet, daß er behufs Ueberbringung des polnischen Peterspfennigs nach Rom seinen Weg in erheiternder Begleitung (?) über Ems (lies: Homburg! — Red. d. Posener Ztg.) genommen habe. In Folge jener Reise hat das intime Verhältniß Kozmian's zu dem Grafen Ledochowski ostensibel aufgehört (???); sein unterirdischer Einfluß in Rom aber ist wohl immer beträchtlich geblieben und dürfte sich jetzt steigern, seit sein Beichtsohn, Monsignore Czacki, zum Sekretair der Kongregation ernannt ist, welche über die Beziehungen des Vatikans zu den Regierungen, namentlich Deutschlands und Rußlands, zu berathen hat. Czacki kam 1867 nach einer in Warschau sehr heiter verlebten Jugend nach Rom und soll sich dort um eine Tochter der Fürstin Odescalchi, der intimen Freundin Ledochowski's, beworben haben. Jedenfalls hatte er keinen Erfolg und trat nun in den geistlichen Stand, in welchem er, obgleich ohne Kenntniß und sonst in mancher Beziehung bedenklich, sehr schnell avanzirte.

Prälat Kozmian scheint in der Versammlung nicht anwesend gewesen zu sein, wenigstens ist er nicht als Redner aufgetreten. Wahrscheinlich begnügt er sich mit der stilleren Rolle, nach den Wünschen Roms die Drähte zu ziehen, welche die ultramontanen Akteurs bewegen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 27. März. Was die demnächstige Reise des Marineministers v. Stosch betrifft, so ist die Inspektionsreise etwas verschoben worden; derselbe wird sich zunächst nur auf einen Tag nach Wilhelmshaven und erst Mitte April, vermuthlich gleichzeitig mit den kronprinzlichen Herrschaften, nach Kiel begeben. — Die bereits gemel-

dete Sitzung des Bundesraths, welche heute stattgefunden hat, (vgl. den Artikel weiter unten) ist die letzte vor den Osterferien gewesen. Die Beschlußnahme über den auf die Tagesordnung gesetzten Gesetzentwurf in Betreff des Reichsgerichts wird in aufschiebendem Sinne erfolgt sein, um der sächsischen Regierung Zeit zu lassen, zu der durch die Annahme des Lasker'schen Ammendements in das Gesetz gebrachten Veränderung ihrerseits Stellung zu nehmen. Die Entscheidung würde demnach erst nach Ostern erfolgen. Die hier und da auftauchende Annahme, daß die sächsische Landesvertretung darüber mit zu entscheiden habe, ist irrthümlich, da im Falle der Annahme des Gesetzes durch den Bundesrath dasselbe als Reichsgesetz von keiner Landesgesetzgebung weiter beeinträchtigt wird. — Die Regierung bereitet, wie schon früher gemeldet, den Entwurf eines Gesetzes über die Art der Aufbringung der Kosten für die kirchlichen Bedürfnisse der Pfarrgemeinden in den Landestheilen des linken Rheinufers vor. Derselbe ist nach vorläufiger allerhöchster Genehmigung der Grundzüge in den betreffenden Ministerien bereits ausgearbeitet und wird vor seiner definitiven Feststellung vermuthlich dem am 4. April zusammentretenden Provinziallandtage der Rheinprovinz zur gutachtlichen Aeußerung vorgelegt werden.

— Auf die von den städtischen Behörden gemeinschaftlich an den Kaiser erlassene Adresse aus Anlaß des 80. Geburtstages desselben, ist folgende Antwort ergangen:

„Es hat Mir zu großer Befriedigung gereicht, die gemeinsame Adresse des Magistrats und der Stadtverordneten vom 22 d. M. entgegenzunehmen. Ich danke Ihnen für die darin zur Vollendung des achtzigsten Lebensjahres Mir dargebrachten Glückwünsche von ganzem Herzen, zumal Ich an jenem Tage durch eigene Anschauung Ihre Versicherung bestätigt gefunden habe, daß der 22. März sich für die Bürger Berlins immer mehr zum Freudenfeste gestaltet. Der ungetrübt glückliche Verlauf des Tages hat Mein Vertrauen zu den treuen Gesinnungen der berliner Bevölkerung von Neuem bestärkt, und die vielen sinnigen Beweise von Aufmerksamkeit, durch welche Mir derselbe in Meiner Haupt- und Residenzstadt verherrlicht worden ist, werden lange in Meiner Erinnerung bleiben. Eine sehr dankenswerthe Ueberraschung aber haben Sie Mir durch den Beschluß bereitet, demzufolge die Stadtgemeinde sich an der Herstellung eines würdigen und an bevorzugter Stätte zu errichtenden Standbildes Meiner in Gott ruhenden Frau Mutter, der Königin Luise, betheiligen wird, um dem von erkenntlichem Bürgersinn hervorgerufenen Unternehmen die baldige Ausführung zu sichern. Mir wird hierdurch, Ich will es nicht verhehlen, ein Herzenswunsch erfüllt, und Ich freue Mich über Ihre Entschließung umsomehr, als Mir der Umstand, daß Sie dieselbe mit Meinem Geburtstage in Verbindung gebracht haben, als eine neue Gewähr des Verständnisses gilt, welchem Ich bei den Kommunalbehörden Berlins zu begegnen Mich gern gewöhnt habe.

Berlin, den 26. März 1877.

Wilhelm.

An den Magistrat und die Stadtverordneten von Berlin."

— In der heutigen Plenarsitzung des Bundesraths erfolgte wie berichtet wird, die Mittheilung von Schreiben des Präsidenten des Reichstags über die Beschlüsse des letzteren betreffend u. A. den Gesetzentwurf wegen vorläufiger Erstreckung des Reichshaushalts-Etats für das laufende Vierteljahr auf den Monat April 1877, und den Gesetzentwurf über den Sitz des Reichsgerichts. Ein Beschluß ist über den letzteren seitens der Versammlung noch nicht gefaßt worden. Es wurde ferner erledigt eine Vorlage, betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Verwendung eines Theils des Reingewinnes aus dem Werke des großen Generalstabes: „Der deutsch-französische Krieg 1870/71." Ebenso ein Antrag, betr. den Abschluß einer Uebereinkunft mit Belgien über den Schutz des Urheberrechts an Mustern 2c.; und zwei Anträge, Pensionsverhältnisse betreffend. Es folgten mündliche Berichte der betreffenden Ausschüsse über Feststellung eines neuen Bauschsummen-Etats für Oldenburg und über den Aufenthalt der Postbeamten in Eisenbahnwagen während der Ausführungen von Rangirbewegungen, sowie über den Entwurf einer Vorlage, betreffend die Schonzeit für den Fang von Robben. Zum Schluß folgten mündliche Berichte des 4. und 9. Ausschusses über zwei Gesetzentwürfe, betreffend den Gewerbebetrieb im Umherziehen und den Kleinhandel mit Branntwein 2c., beide für Elsaß-Lothringen; ferner des 7. und 9. Ausschusses über den Gesetzentwurf betreffend Feststellung des Landeshaushalts-Etats von Elsaß-Lothringen für 1878; endlich der mündliche Bericht des 9. Ausschusses über den Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen wegen Abänderung der Gesetzgebung hinsichtlich des Wasserrechts. — Der Beschluß, durch welchen der Bundesrath in sein Sitzung vom 13. v. M. dem Antrage Preußens auf Reform r Aktiengesetzgebung zugestimmt hat, lautet: Daß der Reichkanzler zu ersuchen sei, den Entwurf eines Gesetzes ausarbeiten und vlegen zu lassen, welches unabhängig von der Revision des Handelsgetzbuches und unbeschadet der mit dieser demnächst zu verbindenden lgemeinen Revision des gesammten Handelsgesellschaftsrechtes den Ausschreitungen bei der Gründung, der Verwaltung und dem geschäftlichen Betriebe der Aktienunternehmungen entgegenzuwirken geeignt ist. Die Form anlangend, so war man darüber einverstanden, da das neue Gesetz sich in gleicher Weise dem Handelsgesetzbuche anzuschließen habe, wie sich das jetzige Gesetz über die Bildung von Aiengesellschaften dem Handelsgesetzbuche und die Novelle vom 26. Februar 1876 dem Strafgesetzbuche anschließt.

— Es darf als sicher agesehen werden, daß die Verhandlungen über Erneuerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages im Lafe des künftigen Monats beginnen werden, doch ist ein bestimmter Termin noch nicht festgesetzt. Wie die „K. Z." bemerkt, trifft die Schuld der Verzögerung die diesseitige Regierung nicht. „Die erforderlichen Vorarbeiten waren im Herbst vorigen Jahres angeordnet und schnell zu Ende geführt worden. Die einzelnen Bundesstaaten haben die Wünsche, welche sie geltend machen wollten, dem Reichskanzleramte übermittelt und es waren von diesem sehr umfassende Verhandlungen bezüglich des nach jeder Richtung Erreichbaren gepflogen woven. Alle diese Arbeiten waren bis zum Dezember vorigen Jahres ertig gestellt, ja, sogar die Kommissare bestimmt, welche die Unterhandlungen über den Vertrag führen sollten. Man glaubte um so mehr, daß diese Verhandlungen noch vor Ablauf des Jahres beginnen würden, als die österreichische Regierung auf deren Abschluß drängte. Inzwischen traten neue Verzögerungen in Oesterreich ein und so blieb die ganze Angelegenheit in der Schwebe. Diesseits kann sie, wie gesagt, in jedem Augenblick aufgenommen werden, und man hat in neuester Zeit von hier aus erklären lassen, daß die deutsche Regierung keinen besonderen Werth darauf lege, die Verhandlungen in Wien oder in Berlin führen zu lassen."

— Die zahlreiche bei dem Reichstage bezüglich der Revision und Reform der Gewerbeordnung, sowie auf Abänderung und Revision des Zolltarifs eingebrachten Anträge werden voraussichtlich jetzt kaum einen anderen Erfolg haben, als eine Erklärung der Reichsregierung, den Gegenstand in nähere Erwägung ziehen zu wollen. Die „K. Ztg." erfährt, daß in der gegenwärtigen Session des Reichstages durch die Gesetzgebung nur dem augenblicklichen, dringenden Bedürfniß genügt werden soll, während die Zwischenzeit bis zur nächsten Session zur Vorbereitung wichtiger organischer Gesetze ausgefüllt werden soll. Hierher werden, wie das Blatt schreibt, denn auch in erster Linie die Steuerreform und umfassende Abänderung der Gewerbeordnung, sowie das vom Bundesrath jüngst beschlossene Gesetz, betreffend eine Abänderung des Aktiengesetzes gehören. Für eine Revision des Zolltarifs ist bei der Reichsregierung in einem weiteren Umfange wenigstens keine Neigung vorhanden, so weit man nicht etwa durch die Verhandlungen über die Handelsverträge dazu genöthigt werden möchte. Jedenfalls darf man mit Bestimmtheit annehmen, daß alle Bemühungen, bei der Aufhebung der Eisenzölle eine Aenderung herbeizuführen, an dem Widerstande der Regierung scheitern werden.

„50 Handwerksmeister einer westfälischen Stadt" haben an die deutsch-konservative Fraktion nachfolgende von der „Kr.-Ztg." mitgetheilte Zustimmungs-Adresse, betreffend den Antrag vom 4. März, gesandt:

Einer verehrlichen Fraktion der Deutschkonservativen sagen unterzeichnete Handwerksmeister innigen Dank, daß dieselbe bei ihrem ersten Auftreten im deutschen Reichstage es ihr erstes Werk hat sein lassen, alte und neue dem Handwerk zugefügte Ungerechtigkeiten zu sühnen und wieder gut zu machen. In dem Sinne ist es ja gewesen, daß die verehrliche deutschkonservative Fraktion ihren Antrag vom 4. März d. J. auf Abänderung und Ergänzung der Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung über das Gesellen- und Lehrlingswesen eingebracht hat. Da dieser Antrag die Zucht im Handwerk wieder herstellen will, sind wir mit ihm voll und ganz einverstanden; denn „das Handwerk kann nur gedeihen, wenn gehörige Ausbildung, Zucht und Ordnung der Lehrlinge und Handwerksgehülfen gesichert sind." (Deutschkons. Programm.) Freilich glauben wir, daß zu diesem ersten Punkte noch ein anderer kommen muß. Nicht allein größerer Zucht bedarf das heranwachsende Geschlecht im Handwerk, sondern die ehrbare Handwerkspartei bedarf auch größeren Schutzes. Durch die ganze Entwickelung der Neuzeit und zuletzt durch die Gewerbeordnung von 1869 ist die Organisation des alten Handwerks, die dasselbe als schützende Mauer umgab, zerschlagen worden. Soll das Handwerk gedeihen, muß es reorganisirt werden. Wir wollen keineswegs eine mechanische Neubelebung, bez. Galvanisirung der todten Zünfte, die weder nützen noch möglich sein würde. Wohl aber erstreben wir eine neue Organisation der nun zersplitterten Einzelelemente des Handwerks. Wir wünschen eine äußerlich zum Ausdruck kommende Gemeinschaft, welche die einzelnen Kräfte zusammenfaßt, sie aus ihrer jetzigen Ohnmacht hinaushebt, jedem sein Recht sichert und die Gemeinsamkeit des Strebens allen Mitgliedern im Bewußtsein erhält. Eine solche Gemeinschaft würde sich zu erweisen haben in gewerblichen Schiedsgerichten zur Erledigung von Rechtsstreitigkeiten unter den Gewerbsgenossen, in gemeinsamer Beaufsichtigung des Lehrlingswesens nach Art der auch noch für heute hierin mustergültigen alten Handwerksrollen und endlich in gewerblichen Kranken-, Sterbe- und Unterstützungskassen, wie sie das alte Handwerk schon kannte. Freilich bedürfte es bei dem Allen freier Selbstverwaltung, aber nicht minder der Aufsicht wie vor Allem des Schutzes des Staates. Wird dieser Schutz uns gewährt, gelingt es, die Zucht wieder einzuführen, dann zweifeln wir nicht daran, daß Schutz und Zucht die starken Mauern sein werden, die dem jetzt herunter gekommenen deutschen Handwerke zu neuer Blüthe verhelfen, ihm den alten goldenen Boden wieder erringen werden. Das walte Gott!

— Die „Stralsunder Zeitung" bringt, angeblich aus wohlunterrichteter Quelle, eine Korrespondenz aus Berlin über die Stellung des vortragenden Rathes im Kultusministerium, Prof. Dr. Bonitz, zu den Realschulen und höheren Bürgerschulen. Darnach hätte Herr Prof. Bonitz sich entschieden für die Beibehaltung der realistischen Unterrichts-Anstalten neben den Gymnasien und ebenso für die Gleichberechtigung beider hinsichtlich der Zulassung zu den Universitätsstudien (?) ausgesprochen, doch wäre er gegen das Latein als obligatorischen Unterrichtsgegenstand in den Realschulen (?) Er will — so meldet die betr. Korrespondenz — in diesen Schulen den Unterricht im Latein dem freien Ermessen der Schuldirektoren überlassen wissen, da derselbe nach seiner Ansicht für folgerechtes Denken nicht unbedingt nothwendig ist. Er will, daß das Verständniß der National-Literatur und der vaterländischen Geschichte das Band für die Vereinigung der Gebildeten aller Berufsklassen sein solle. Die Kommunen hätten darüber zu befinden, ob es ihren pekuniären Mitteln entspreche, das Latein in ihren Real- und höheren Bürgerschulen einzuführen. Zwei fremde Sprachen seien an diesen Unterrichtsanstalten genügend: entweder Französisch und Latein oder Französisch und Englisch. Die dritte fremde Sprache sei Sache des Privatunterrichts. Bis zur Ober-Sekunda könne der Unterricht in Gymnasien und Realschulen ein gemeinsamer sein (trotz des mangelnden griechischen und eventuell sogar lateinischen Unterrichts in der Realschule?), von da ab solle der Unterricht im Gymnasium überwiegend philologisch, in der Realschule überwiegend naturwissenschaftlich werden. Die Realschulen mit den höheren Bürgerschulen zu verschmelzen, sei nicht rathsam, da letztere nur eine für das bürgerliche Leben geeignete Bildung geben wollten. (Der betr. Korrespondent scheint nur läuten gehört zu haben, aber nicht zu wissen, wo die Glocken hängen.)

— In dem Prozesse des Grafen Harry von Arnim wider den deutschen Reichsfiskus, betreffend das ihm beanspruchte Botschaftergehalt während der Zeit vom 1. Mai bis 1. September 1874, hat zwar das Reichs-Oberhandelsgericht, I. Senat in der Sitzung vom 15. Februar 1877 das Erkenntniß des hiesigen Kammergerichts, welches dem Kläger für die gedachten 4 Monate das volle Diensteinkommen eines Botschafters in Konstantinopel

Der längste Brief Beethovens.

Zum Andenken an den 50jährigen Todestag des Meisters veröffentlicht Ludwig Nohl in der „Post" folgenden, Wien, 21. März datirten Artikel:

Schon die erste Biographie Beethovens hatte es dargelegt, daß an seinem verhältnißmäßig frühen Tode zum großen Theil die heftigen und dauernden Gemüthsbewegungen Theil hatten, die ihm sein junger Neffe, Karl von Beethoven, bereitete, und die biographischen Quellen haben nachher diese Behauptung fast mehr als blos bestätigt. Wie tief dieses rein menschliche Verhältniß von Anbeginn an in sein innerstes Wesen eingriff und so zu sagen einen Theil seiner Existenz ausmachte, davon giebt auch ein Brief Zeugniß, der mir hier bei Anlaß der Beethoven-Denkmalfeier in die Hände gekommen ist und der schon durch seine ungewöhnliche Länge — denn Beethoven liebte in diesen spätern Jahren das Briefschreiben wenig — beweist, wie sehr ihm die Sache, um die es sich hier handelt, als eine Lebensfrage für ihn selbst, am Herzen lag. Mit dem zweiten Schreiben von dem gleichen Tage zusammen, das eben auch nur eine Nachschrift ist, ist dieser Brief weitaus der längste, der bisher von Beethoven bekannt geworden. Zu seinem Verständniß genügen für jeden Gebildeten von heute wenige Daten.

Beethoven hatte schon in Bonn, als die unglückselige Trunksucht den Vater von Amt und Würden entfernt hatte, die Pflege und Erziehung seiner beiden jüngeren Brüder Karl und Johann übernommen und war erst seinem höheren und eigentlichen Berufe als Künstler gefolgt, nachdem beide in gesicherter Existenz lebten. Aber auch nach Wien, wohin ihn eben der Drang nach voller Ausbildung getrieben hatte, waren ihm die Brüder bald gefolgt. Er hatte dem älteren Karl zu einer kleinen Beamtenstellung verholfen, und nicht lange, so trat der wenig gesunde und heftige Mann auch mit einer lebenslustigen wiener Bürgerstochter in die Ehe. Diese Ehe ward der Quell des Unsegens nach allen Seiten und bis in späteste Weiten dieser Familie. Freilich ein Sohn, unser Neffe Karl, war schon nach Jahresfrist vorhanden. Allein ein unverwüstlicher Lebenshang und Genußsinn führte die junge Frau bald über alle Schranken der Zucht und Sitte hinaus. Sie verging sich nicht blos an dem Bestand der Ehe, sondern ebenso an dem der pekuniären Eigenthumsrechte des Gatten und mußte bereits einige Jahre nach Abschluß der Ehe kriminaliter belangt und bestraft werden. Die frühere innige Beziehung zu seinem Bruder ließ den edelgesinnten Beethoven unter solchen Verhältnissen fast eben so leiden wie diesen selbst, und es versteht sich, daß bei dem bekannten niederländischen eigenwilligen Jähzorn im Charakter aller der Beethoven hier kein gutes Einvernehmen bestehen konnte. Gleichwohl hoffte und vertraute der an der Schwindsucht leidende Bruder stets ebenso auf diesen großen und berühmten Mann, wie dieser selbst Alles daran setzte, dem Kranken im Leben und Sterben die Tage zu erleichtern.

So hatte Bruder Karl bei seinem Tode im Jahre 1815 natürlich keinen Anderen zum Vormund eingesetzt, als unseren Meister. Allein bald empfand er den Zwang, der hier ganz gegen die Natur auf die Mutter ausgeübt wurde, und verfaßte den nachfolgenden „Nachtrag zu meinem Testament", der mir ebenfalls erst jetzt hier vor Augen gekommen ist.

„Da ich bemerkt habe, so heißt es hier am 14. November 1815, einen Tag vor seinem Tode, daß mein Bruder, Herr Ludwig von Beethoven, meinen Sohn Karl nach meinem allfälligen Hinscheiden ganz zu sich nehmen und denselben der Aufsicht und Erziehung seiner Mutter gänzlich entziehen will, — da ferner zwischen meinem Bruder und meiner Gattin nicht die beste Einigkeit besteht, so habe ich für nöthig gehalten, nachträglich zu meinem Testamente zu verfügen, daß ich durchaus nicht will, daß mein Sohn Karl von seiner Mutter entfernt werde, sondern daß derselbe immerhin und in so lange es seine künftige Bestimmung zuläßt, bei seiner Mutter zu verbleiben habe; dahero denn dieselbe so gut wie mein Bruder die Vormundschaft über meinen Sohn Karl zu führen hat. Nur durch Einigkeit kann der Zweck, den ich bei Aufstellung meines Bruders zum Vormund über meinen Sohn gehabt habe, erreicht werden. Dahero empfehle ich zum Wohl meines Kindes meiner Gattin Nachgiebigkeit, meinem Bruder aber mehr Mäßigung. Gott lasse sie Beide zum Wohl meines Kindes einig sein. Dies ist die letzte Bitte des sterbenden Gatten und Bruders."

Dies erwies sich nun aber nur zu bald als völlig in den Wind gesprochen. Der moralische Eifer unseres Meisters ließ ihn trotz jenes Kodizills sofort Alles daran setzen, den 8jährigen Knaben ganz aus den Händen seiner allerdings wenig würdigen Mutter zu reißen, und derselbe kam denn auch nach der Verfügung der sogenannten Landrechte schon bald in das Institut eines Herrn Giannatosio del Dio. Nun aber ließ es auch die Mutter, auf's Aeußerste gereizt, an nichts fehlen, um dem Onkel stets neue Verlegenheiten zu bereiten und ihn vor Allem da zu treffen, wo er am empfindlichsten war, in dem Knaben selbst. Man mag es in der kleinen Publikation „Eine stille Liebe zu Beethoven. Nach dem Tagebuch einer jungen Dame" lesen, was nach den Erzählungen der Tochter des Hauses des Knaben Mutter Alles versuchte, um ihn hier zu allerhand Dingen zu verführen, die dem Onkel Aerger und jede Ungelegenheit bereiteten. Zuletzt aber hat sie den Landrechten insinuirt, daß die Sache gar nicht an diesen privilegirten Gerichtshof gehöre, sondern an den bürgerlichen Magistrat, denn „van" sei nicht „von" und Beethoven also nicht adlig. Die einfache Konstatirung dieser Thatsache führte sie zu ihrem Zweck und es begann ein Kampf, der unserem Meister in der größten und ernstesten Zeit seines Schaffens manche Stunde, ja manchen Tag von seiner Arbeit kostete. Da liegt nun zuerst eine ebenfalls ungedruckte Eingabe vor, die nach seinen Inspirationen sein Rechtsanwalt, der K. K. Hofgerichtsadvokat Dr. Bach, an den Magistrat gemacht, an den allerdings sogleich die Sache übergeben worden war. Wir zitiren daraus zur besseren Orientirung Folgendes:

Es sei der Behörde erinnerlich, daß er die ihm aufgetragene ausschließliche Vormundschaft vor einiger Zeit an den Magistratsrath Tuscher abgetreten habe, um so alle Störungen von Seiten der Mutter ein für alle Mal zu beseitigen. Der Erfolg habe aber leider nur zu schmerzlich bewiesen, daß die Absicht nicht nur nicht erreicht, sondern gerade das Gegentheil bewirkt worden sei, indem die Mutter diese Neuerung für ihre rastlosen Gegenwirkungen nur um so schädlicher zu benutzen gewußt habe. Diese traurige Erfahrung und niederschlagende Ueberzeugung habe endlich den Magistratsrath Tuscher bewogen, die Vormundschaft wieder abzutreten. Sofort habe nun nach dem letzten Willen seines seligen Bruders er selbst dieselbe wieder übernommen und bereits in dieser Eigenschaft die nothwendigen Einrichtungen für die sorgfältigste Erziehung seines Mündels getroffen, fest überzeugt, daß dessen Wohl nur auf diese Weise befördert werden könne. Demzufolge habe er denselben in das Institut des Herrn Blöchlinger gebracht, der in den gegenwärtigen Verhältnissen in aller Hinsicht der zweckmäßigste Erziehungsort sei, und er bitte nun bewirken zu wollen, daß der Knabe von jetzt an in seiner gegenwärtigen Lage ungestört bleibe, das einzige Bedürfniß, das jetzt für ihn ernstlich berücksichtigt werden müsse, damit er wieder zu sich selbst komme und den Forderungen für seine zukünftige Bestimmung gehörig entsprechen könne. Er bitte, dem Institutsvorsteher die nöthigen Anweisungen zu ertheilen, damit derselbe die unzeitigen und störenden Interpellationen der Mutter mit dem nöthigen Nachdruck zurückzuweisen sich ermächtigt finde; weiter bedarf es nichts".

„Der Knabe soll Gelehrter werden oder ein Künstler", hörte ein junger Kurländer, der Beethoven 1816 in Wien besuchte, ihn ausrufen, und „ich will durch ihn meinem Namen ein neues Denkmal stiften", schreibt er selbst einmal an die Obervormundschaftsbehörde. Solchen hohen geistigen Vorstellungen entsprach denn auch der Eifer bei dieser Erziehung. „Und solchen Händen sollten wir diesen unseren Schatz anvertrauen", ruft er einmal selbst aus, als er eine kleine, aber allerdings in jeder Hinsicht bezeichnende Geschichte von der Mutter erzählt. Der mit seiner hohen Geisteskraft und eisernen Energie auch hier im Einzelnen und Kleinen gleich Wotan „eine Welt bilden wollte nach seinem Wunsche", mußte auch alle Folgen eines solchen wahnvollen Wunsches schmerzlich und zuletzt gar tödtlich erfahren. Und wie ernst dieser Wunsch und fest gewollt sein Ziel war, das erfahren wir nun aus unserem Informationsschreiben an den vertretenden Rechtsanwalt, dem nur noch vorauszubemerken ist, daß am 17. September 1819 der Magistrat auf die obige Eingabe dekretirt hatte, daß der Bitte um ausschließliche Uebernahme der Vormundschaft um so weniger entsprochen werden könne, als die Mutter gesetzliche Mitvormünderin sei und als Bittsteller derselben in der Leitung des Mündels, „welcher deswegen so wenig Fortgang in Studien gemacht", nicht vorschriftsmäßig mit Rath an die Hand gegangen, daher ihr auch ein anderer Mitvormund in der Person des Stadtsequestors Nußbäck beigegeben worden sei.

(Schluß folgt.)

Die Schliemann'schen Ausgrabungen in Mykenae.

Als Antwort auf einen, der „Köln. Ztg." vor einiger Zeit von einem Schliemann befreundeten Sachkenner zugegangenen Brief, in

(6666⅔ = ⅓ des Jahresgehalts 20,000 Thaler) zugesprochen hatte, in der Sache selbst aufrecht erhalten, weil der Fiskus diese Entscheidung des Kammergerichts mittelst eines Reichsmittels nicht angegriffen hatte, dagegen erkannte es die Entscheidung des berliner Stadtgerichts, daß dem Kläger für die 4 Monate nur 2000 Thlr. (⅓ des etatsmäßigen Jahresgehaltes eines Botschafters im Betrage von 6000 Thlr.) rechtmäßig gebühren, als die allein richtige an.

— Die Reichs-Cholerakommission war seit dem 12. d. M. in München versammelt, um sämmtliche noch ausstehende Referate ihrer Mitglieder über die Epidemien des Jahres 1873/74 zu erstatten und sie dem Reichskanzler-Amte zur Veröffentlichung zu übergeben. Die Referenten hatten sich in die Arbeit nach geographischen Distrikten getheilt. Der Geh. Medizinalrath Prof. Dr. A. Hirsch übernahm das Referat über das Vorkommen der Cholera in der Zivilbevölkerung Norddeutschlands und der Generalarzt Dr. Mehlhausen das in den Garnisonen von Norddeutschland, der Geh. Medizinalrath Dr. Günther in Dresden das in Sachsen, Thüringen und einigen angrenzenden Bundesstaaten, der Ober-Medizinalrath Dr. Volz in Karlsruhe das in Baden, Württemberg, Hessen und den Reichsländern, der Vorsitzende, Geh. Rath Prof. Dr. v. Pettenkoffer das in Baiern. Diese Session wird auch dazu benutzt werden, aus den gesammten Thatsachen diejenigen Schlußfolgerungen zu ziehen, welche geeignet sind, zur Grundlage der künftigen Prophylaxe zu dienen.

Detmold, 26. März. Dem Magistrate hierselbst ist von dem Kaiser in Beziehung auf das Gratulationsschreiben der städtischen Behörden zum 80. Geburtstage folgendes Antwortschreiben zugegangen:

Ich bin durch die Mir von dem Magistrat zu Meinem diesjährigen Geburtstage gewidmeten Glückwünsche und durch das denselben beigefügte sinnige Angebinde sehr angenehm überrascht worden. Die künstlerisch gelungenen Darstellungen von Detmold und seiner geschichtlich geweihten Umgebung gewähren Mir eine willkommene Erinnerung an den erhebenden Tag, an welchem es mir vergönnt war, der deutschen Nation unter dem dortigen wackeren Volksstamme das Hermann-Standbild als Denkmal vaterlandbefreiender Heldentugend zu übergeben; sie werden für Mich als Andenken an den für des Vaterlands Größe bekundeten Sinn der Stadt Detmold stets besonderen Werth behalten.

Von Herzen danke Ich dem Magistrat für diese glücklich gewählte Spende.

Berlin, den 24. März 1877.

Wilhelm.

Barmen, 24. März. Wie kürzlich in Berlin, so haben am 22. d. Mts. auch hier Arbeitertumulte infolge von Lohndifferenzen stattgefunden, welche bei der Auszahlung von Arbeitern an der rheinischen Eisenbahn in der Schwerzbach entstanden. Nach einem heftigen Wortwechsel ging man schließlich zu Thätlichkeiten über, so daß die langenfelder Gendarmerie und die von Barmen schnell herbeigeholte Polizei von ihrer Waffe Gebrauch machen mußten, um die Ruhe wieder herzustellen. Die Arbeiter, meist Italiener und Polen, welche in Baracken wohnten, zündeten theils diese und ihre Lagersäcke an. Von Seiten der barmer Polizei wurden 12 Personen verhaftet. Der langerfelder Kriegerverein, 80 Mann stark, welcher mit dem Bürgermeister an der Spitze herbeigeeilt war, hielt mit den Polizeibeamten während der Nacht Wache, um weitere Exzesse zu verhüten.

Pegau (Königr. Sachsen), 24. März. Das „Leipz. Tgbl." bringt folgende von ihm zu vertretende Mittheilung: „Am 22. d. M., zu Kaisers Geburtstag, einem Tage, der zumal in diesem Jahre für alle Patrioten von ganz besonderer Bedeutung sein mußte, hat das hier stehende Militär (2 Eskadrons des Karabinier-Regiments) an der allgemeinen Festfeier nicht im Geringsten theilgenommen. Denn während schon im vorigen Jahre das gedachte Militär gerade am Kaisergeburtstage theils „Stiefelparade" (d. h. Revision der von der Kammer gelieferten Reitstiefel), theils „Strafreitdienst" hatte, ist auch in diesem Jahre Vor- und Nachmittags hier „Dienst" gewesen, und man sah die Mannschaften, statt wenigstens in Uniform, im Drillanzug den Dienst thun. Ferner waren die Wachen beziehenden Mannschaften nicht, wie es die Feier des Tages erfordert hätte, in Paradeuniform mit Roßschweif, sondern nur in dem gewöhnlichen Wachanzug erschienen und auch im Tagesbefehl ist des Kaisers Geburtstag den Mannschaften gegenüber nicht mit einer Sylbe erwähnt worden. Man vermag sich hier der Ansicht nicht zu verschließen, daß, wenn die Garnison den Geburtstag des Landesherrn mit allen möglichen Ehren, Parade, Dienstfreiheit ꝛc. feiern kann, sie dies an des Kaisers, des obersten Kriegsherrn, Geburtstag in gleicher Weise zu thun verpflichtet ist. Der Kommandant der hiesigen Garnison war vormals Offizier der hannoverschen Armee, er ist 1866 in die sächsische Armee übergetreten.

Oesterreich.

Wien, 27. März. Ignatieff bezeichnet hier die Verhandlungen zwischen England und Rußland als keineswegs abgebrochen, sondern als noch fortdauernd; an der Möglichkeit, neue Grundlagen für eine den Frieden sichernde Vereinbarung zu finden, sei noch nicht zu verzweifeln. Um in diesem Bestreben unterstützt zu werden, soll, wie mir von beglaubigter Seite mitgetheilt wird, der russische Abgesandte gestern die Dienste des hiesigen Kabinets nachgesucht und Graf Andrassy geantwortet haben: „Ich will die Vermittlung gern übernehmen, wenn ich Hoffnung habe, ein bestimmtes Resultat zu erlangen, und wenn meine Dienste wirklich den Frieden herbeiführen können. Ich muß aber wissen, was Rußland und England erstreben, welche Gesinnungen beide haben und welche Schwierigkeiten zwischen ihnen bestehen. So lange ich darüber nicht vollständig aufgeklärt bin, werde ich mich zu nichts herbeilassen." (Die Meldung, daß General Ignatieff die Vermittelung des österreichischen Kabinets nachgesucht habe, klingt weit weniger wahrscheinlich, als daß Andrassy diese Vermittelung angeboten habe. Auch die angebliche Aeußerung des ungarischen Diplomaten erscheint uns mehr den Anschauungen eines wiener Journalisten als den eines Staatsmannes entsprechend.)

Schweiz.

Bern, 23. März. Die Frage der Theilnahme an der pariser Weltausstellung des nächsten Jahres hat wider Erwarten im Nationalrath auch nicht die geringste Erörterung veranlaßt. Nach Anhörung der Berichterstattung der Kommission erfolgte sofort die Abstimmung, deren Ergebniß nicht nur fast einstimmige Bewilligung des zu diesem Zweck vom Bundesrath verlangten Kredits von 375,000 Fr., sondern sogar dessen Erhöhung auf 380,000 Francs war.

Frankreich.

Paris, 26. März. Die katholischen Blätter veröffentlichen folgende Notiz: Die Katholiken des Senats und der Kammer haben aufs Tiefste das schmerzliche und achtungsvolle Gefühl mitempfunden, welches durch die Allokution Sr. Heiligkeit in den Herzen aller Katholiken erregt worden ist. Einige unter ihnen, welche sich zu Dolmetschern dieser Gefühle machen, betrachteten es als dringlich, dieselben auch dem Minister des Auswärtigen gegenüber auszusprechen und seine besondere Aufmerksamkeit auf die Erschwerung der Lage des Papstthums zu lenken. Es erfolgte die Antwort des Ministers, daß seine Sorgfalt stets wachsam sein werde, daß er sich mit der Frage der Unabhängigkeit des h. Stuhles ernstlich beschäftigt habe und stets beschäftigen werde.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Kostantinopel, 25. März. Die erste That des türkischen Parlaments würde, wenn sich die diesbezüglichen Mittheilungen bestätigen, eine Interpellation wegen des Exils Mithad Paschas sein. Es ist möglich, daß die Regierung selber diese Interpellation bestellt hat, um Aufklärungen bieten zu können. Gleichviel aber, ob die Interpellation von der Opposition oder der Regierungspartei ausgeht, immer ist sie ein Symptom der in Konstantinopel herrschenden unruhigen Stimmung. Die Mithad-Frage ist eben in ein bedenkliches Stadium getreten. Die Regierung wechselt die Garnison in Konstantinopel, um einer Revolte zuvor zu kommen. Die Armee ist thatsächlich unzufrieden und nur die syrischen Regimenter scheinen den türkischen Machthabern die Bürgschaften der Zuverlässigkeit zu bieten. Soll dieser Garnisonswechsel die Antwort auf die Interpellation sein? Die syrischen Truppen dürften kaum rasch genug erscheinen um den Zusammenstoß zu verhüten. Der Großvezier — wird erzählt — habe vor ungefähr 8 bis 10 Tagen bei dem russischen Geschäftsträger in Konstantinopel angefragt, ob ein türkischer Spezialgesandter in Petersburg werde empfangen werden. Die Antwort darauf habe gelautet: „Bevor der Friede mit Montenegro geschlossen sein werde, könne dem vertraulich geäußerten Wunsche der Pforte nicht entsprochen werden."

Das „H. T. B." meldet aus Cettinge, daß in der vom Fürsten abgehaltenen Nationalskupschtina seine bisherige Haltung gebilligt und die Fortsetzung des Krieges für den Fall beschlossen wurde, daß die Türkei sich den montenegrinischen Forderungen nicht fügt. Sonst ist noch zu berichten, daß Midhat Pascha am Sonnabend in Rom der Sitzung der italienischen Deputirtenkammer beiwohnte, augenscheinlich in der Absicht, vor seiner Rückkehr nach Konstantinopel die Handhabung des parlamentarischen Mechanismus zu studiren.

Vom türkischen Donau-Ufer schreibt ein Korrespondent der „N. Z." vom 18. März:

Die Kriegsverwaltung in Stambul scheint es sich schon einmal nicht nehmen zu lassen, daß die russische Armee auch bei Widdin den Donauübergang wird forciren wollen, um sich nach Nisch und Sofia wenden zu können. Der Militärkommandant von Widdin hat mit dem Oberkommandanten der Donau-Armee in dieser Angelegenheit bereits mehrfach konferirt, und als das Resultat der Konferenzen wird die Aufstellung eines Corps von 40,000 Mann bei Widdin bezeichnet. Alle bereits getroffenen, sowie im Gange befindlichen militärischen Maßnahmen deuten darauf hin, daß man sich zu einem Verzweiflungskampfe in Donau-Bulgarien entschlossen hat. Die amtliche „Tuna" bietet Alles auf, die muhamedanische Welt gegen Rußland aufzureizen und die Massen zu fanatisiren. Sie verkündet schon jetzt den Sieg der ottomanischen Waffen, da Rußland nicht im Stande sei, den Kampf mit Erfolg zu Ende zu führen weil es seine Streitmacht zur Bekämpfung des inneren Feindes zersplittern muß. Als Beweis für diese Behauptung zitirt die „Tuna" einen gegen Rußland wüthenden Artikel des „Vakit", der, weil Rußland Serbien so schmälich im Stiche ließ, von einer drohenden Erhebung aller „Moskowiten" zu erzählen weiß, und eine „furchtbare Revolution in Moskowien" schon in nächster Zeit ausbrechen läßt. So albern auch dieses Geschwätz genannt werden muß, so muß andererseits doch zugegeben werden, daß es bei den Mohamedanern seine Wirkung nicht verfehlt. Sie schwören auf Verheißungen des „Vakit" und seiner Lügengenossen und sind zu jedem Opfer für den unausbleiblichen Sieg bereit. Dieser die Massen beherrschende Fanatismus macht es denn auch unseren Machthabern leicht, Armeen aus dem Boden zu stampfen. Unausgesetzt treffen Truppen aus Konstantinopel hier ein, die dann zum Theile nach Varna, Silistria und Schumla weiter dirigirt werden. Die Werke von Silistria und Varna sind neu mit Krupp'schen Geschützen armirt worden. Varna erhält neue Befestigungen, mit deren raschem Ausbaue 2000 Arbeiter Tag und Nacht beschäftigt sind. Nach Silistria sind 1500 Artilleristen, ausgezeichnete Schützen, gesendet worden, mit ihnen ging ein Train von 1659 Wagen dorthin ab. Aus Bagdad werden 12 Bataillone Infanterie, 4 Regimenter Kavallerie und 6 Batterien erwartet. Das Eintreffen von 4 kompletten Mitrailleusen-Batterien mit reichlicher Munition, ein Geschenk des Bey von Tunis, ist bereits aus Konstantinopel signalisirt. Außer diesem wahrhaft fürstlichen Geschenk hat die tunesische Regierung das nette Sümmchen von 62,505 Napoleons unserer Kriegsverwaltung als freiwillige Beisteuer für Kriegszwecke übersendet, die bei der bekannten Coulanz unserer Kriegsverwaltung auch ohne Einwendung zum jeweiligen Tageskurse angenommen wurde. Die Mohamedaner von Mekka haben 300,000, die Mohamedaner von Medina, Eibel-Bachar und Djedda 1,200,000 Piaster gesammelt. Charakterisirend für die türkischen Zustände ist die Thatsache, daß die Blätter sich in Lobeserhebungen über den Seraskier ergehen, weil er die ganze Summe nicht für sich behielt, sondern sie den Oberkommandanten der Donau- und der asiatischen Armee zur Bezahlung eines Theiles des rückständigen Soldes und der Proviantlieferungen übermittelte. Auch Se. egyptische Vize-Majestät, deren Sache Freigebigkeit, besonders für patriotische Zwecke, nicht ist, wollte durch die Noblesse des tunesischen Herrschers nicht in Schatten gestellt werden. Se. Hoheit der Khedive sendete die runde Summe von 2,000,000 Patronen und versprach den zur Verschießung derselben nöthigen Prozentsatz Soldaten zu stellen. Es verlautet in der That, daß ein beträchtliches egyptisches Kontingent unter dem Kommando Mansuro Pascha's, Schwiegersohnes des Khedive, und Achmed Paschas nach Bulgarien gesendet werden soll.

---

welchem die Auslegung der Funde von Mykenae einer scharfen Kritik unterzogen wurde, geht dem rheinischen Blatt nunmehr folgendes Schreiben des Dr. Schliemann selbst zu:

Athen, 4. März 1877.

Der mir von Ihnen gesandte Artikel über Mykenä in der Kölnischen Zeitung ist von einem meiner hochgeschätzten Freunde geschrieben, der zur Zeit, als er ihn aufsetzte, erst wenig von den Schätzen gesehen hatte. Als er mich vor acht Tagen besuchte und eine Stunde lang die Photographien der Goldsachen betrachtet hatte, wies er auf einen der am meisten vorkommenden goldenen Becher hin und sagte: diese Form ist erst aus den Terrakotta-Bechern entstanden und daher aus späterer Zeit, wahrscheinlich erst aus dem 13. Jahrhundert nach Chr. Ich bewies ihm darauf aus meinem Atlas „der trojanischen Alterthümer", daß ganz genau derselbe Becher, welcher Tafel 105 Nr. 2311 abgebildet ist, schon in der ältesten der vier vorhistorischen Städte, in Hissarlik, vorkommt und dort in 14—16 Meter Tiefe gefunden wird; ich bewies ihm ferner, daß sich diese Form von Bechern von Terrakotta in Mykenä und Tiryus weit über 1000 Jahre lang, nur mit einiger Modifikation in der Farbe, aber nicht in der Gestalt, erhalten hat, denn in den fünf königlichen Gräbern sind sie hellgrün mit einer Ornamentation von schwarzen Spiralen, außerhalb der Gräber, in den tiefsten Schuttschichten und so auch in Tiryus, sind sie einfach hellgrün, in höheren Schichten glänzend roth und in den höchsten, der Eroberung beider Städte unmittelbar vorhergehenden Schuttlagern sind sie hellgelb oder weiß, und die Masse der von letzterer Farbe vorkommenden ist so kolossal, daß ich zum Spaß zwei Wochen lang die Füße solcher Becher auf einen Haufen werfen ließ und mehrere Tausende davon zusammen brachte. Aber keiner dieser Becher kann jünger sein als 468 vor Chr. Eben so spaßhaft wie über die Becher klingt meines hochverehrten Freundes Bemerkung über die von Pausanias nach der Tradition besprochenen und von mir aufgefundenen fünf großen Königsgräber, die er für Vorrathskammern erklärt, denn Niemand kennt besser als er die sechs kolossalen, palastähnlichen unterirdischen Vorrathskammern von Mykenä, wovon die von mir aufgegrabenen, sowie die dem Atreus zugeschriebenen noch fast unversehrt sind und durch ihre Großartigkeit Jedermann in Erstaunen setzen. Wie ist es nur möglich, blos die Vermuthung auszusprechen, daß die Atriden im Angesicht solcher Prachtgebäude den imposantesten Platz der ganzen Akropolis dazu benutzt hatten, sich 20 und 25 Fuß tiefe, ungeheure viereckige Gruben in den Felsen auszuschneiden, um Vorräthe darin aufzubewahren, und noch dazu, zu Ehren dieser Vorrathskammern, einen 555 Fuß im Umfang habenden doppelten parallelen Kreis von großen behauenen Steinplatten um dieselben herum errichtet hätten, ja, um nur zu verhüten, daß dieser Kreis irgendwo ungleich wäre, auf der niedrigeren Seite der Akropolis eine 12—14 Fuß hohe zyklopische Mauer eigens zur Unterstützung des Plattenkreises gebaut hätten? Ganz eben so spaßhaft wie alles Uebrige klingt auch meines hochverehrten Freundes Bemerkung, daß jene Vorrathskammern in sehr später Zeit dazu benutzt worden sein mögen, um die unverbrannten Körper fürstlicher Personen darin beizusetzen. Die Einrichtung der Gräber und der Befund der darin enthaltenen Körper und Schätze ist im Beisein vieler vom hiesigen Ministerium zur Zeit der Ausgrabung nach Mykenä geschickten Beamten, in ununterbrochener Gegenwart des Professors der Archäologie Phendikles von der Universität Athen, in Anwesenheit Hunderter von Menschen von Argos und Nauplia offiziel konstatirt, und zu verschiedenen Malen habe ich meinen hochverehrten Freund dringend aufgefordert, sich darüber beim Minister oder beim General-Direktor der Alterthümer, Herrn Eustratiades, oder beim Professor Phendikles zu erkundigen, um meine ihm gemachten haarkleinen Mittheilungen bestätigt zu hören; aber aus Gründen, die nur ihm bekannt sind, thut er es nicht. Da nun seine irrigen Angaben nothwendiger Weise falsche Ansichten verbreiten müssen, so sehe ich mich genöthigt, Ihnen hier zu wiederholen, was ich über die Bestattungsweise an die Times berichtete: Am Boden aller Gräber war an allen vier Seiten eine kleine, 3—4 Fuß hohe, 2 Fuß breite zyklopische Mauer, und darüber hin waren große Stücke Schist gelegt und durch Lehm verbunden, so daß eine schräge, 5—6 Fuß hohe und bis 4 Fuß von den Felswänden ins Grab hervorstehende Mauer entstand. Dann wurde der Boden der Gräber mit einer Schicht Kieselsteine bedeckt, die keinen anderen Zweck haben konnten, als um etwas Luftzug zu verschaffen. Auf diesen Kieselsteinen wurde in drei Gräbern drei, in einem Grabe fünf und in einem anderen nur ein kleiner Scheiterhaufen errichtet und auf jeden derselben wurde gleichzeitig ein mit goldenen Schmucksachen buchstäblich überladener Körper gelegt; neben allen Leichen wurden außerdem eine Menge goldener und silberner Becher und Vasen, Gefäße aus Alabaster, eine Masse bronzener Schwerter mit goldenen Griffen und hölzernen, mit langen Reihen goldener und intaglio verzierter Knöpfe besetzten Scheiden, bronzener Lanzen, Pfeile von Stein u. s. w. niedergelegt, und die Zwischenräume neben den Wänden wurden mit großen bronzenen Kasserolen, Kesseln u. s. w., von welchen letztern das vierte Grab zum Beispiel 43 enthielt, ausgefüllt. Darauf wurden die Scheiterhaufen angezündet; es wurde aber durchaus nicht beabsichtigt, die Körper ganz zu verbrennen, denn von keinem wurden die Knochen, von einigen nicht einmal das Fleisch des mit der goldenen Maske bedeckten Gesichts verbrannt. Das Feuer war noch nicht ausgebrannt, so wurde das Ganze abermals mit einer Schicht Kieselsteine und diese mit Erde bedeckt. Von diesen verschiedenen Leichenfeuern am Grunde aller Gräber zeugte nicht nur die Masse von Holzasche auf und neben den Körpern, die braun gebrannten Kieselsteine unter und neben denselben, die Massen halbverbrannten Holzes, die deutlichen Zeichen des Feuers sowohl an den Mauern wie an den Felswänden und die bronzenen Feuerharken, sondern auch die deutlichsten Merkmale des Feuers an all und jedem in den Gräbern gefundenen Gegenstände, und im Namen der heiligen Wahrheit fordere ich meinen hochverehrten Freund auf, mir zu sagen, ob er unter den in meinen Photographieen dargestellten Tausenden von Juwelen irgend einen Gegenstand gesehen hat, der nicht die deutlichsten Spuren des Feuers zeige. Daß alle 15 Personen gleichzeitig verbrannt und bestattet sind, das schließe ich, und mit mir gewiß jeder Unbefangene, aus der Unmöglichkeit, anzunehmen, daß fürstliche Personen von unermeßlichem Reichthum in verschiedenen Zeitabschnitten am Grunde dieser tiefen Gräber verbrannt sein könnten. Alles zeugt dafür, daß alle 15 Personen plötzlich getödtet und bestattet sind, und daß dies zu einer Zeit geschehen ist, als man, wie es (siehe Ilias VI. 414—418) Achilles mit seinem von ihm getödteten Feinde Eetion machte, seine Feinde zwar ermordete, aber mit großen Ehren mit ihren Kostbarkeiten und mit dem, was ihnen sonst im Leben lieb und theuer war, verbrannte und bestattete.

Sehr scherzhaft klingt ferner meines hochverehrten Freundes Bemerkung, daß mein trojanischer Schatz verschwunden ist, daß derselbe von vielen als türkisch oder byzantinisch angesehen und man nie darüber ins Klare gekommen ist, welcher Epoche er angehört. Ich antworte darauf, daß der trojanische Schatz gut zu Wege ist und ihn grüßen läßt, daß ich denselben gegen eine kleine Vergütung hier in der Nationalbank aufbewahren lasse, weil es mir bei meinen vielen Reisen unmöglich ist, Sachen von so riesigem Werthe in meinem Hause zu haben, daß meine übrige trojanische Sammlung in meinem Gartenhause steht, daß ich bei meinen übermenschlichen Arbeiten noch nicht die Zeit gefunden habe, sie wieder auszupacken, daß aber sowohl der Schatz wie die Sammlung in diesem Sommer ausgestellt werden. Ueber das Alter des Schatzes hier zu sprechen, ist unnöthig, denn von Hunderten der größten Sachkenner der Welt ist er untersucht und besprochen, und jeder derselben hat ihn ohne Bedenken für vorhellenisch erklärt. Mein hochverehrter Freund scheint in seinen eigenen Ausgrabungen noch niemals Schätze gefunden zu haben, denn sonst würde er wissen, daß die goldenen Gefäße ihre Chronologie in ihrer Patina tragen und zeigen, welche letztere durch die Jahrtausende erzeugt wird, aber von keiner Menschenhand nachgeahmt werden kann.

H. Schliemann.

* **Göthe vor der prager Zensur.** Eine prager Theaterschule führte dieser Tage Göthe's „Faust" auf. Von der Zensurbehörde sind nun an dieser Dichtung folgende Stellen gestrichen worden:

Zwar bin ich gescheidter als all die Laffen,
Doktoren, Magister, Schreiber und Pfaffen;

Mephisto's „kräftig' Sprüchlein" über die Medizin; ferner erlitt den „Blaustrich" die Stelle:

Folg' nur dem alten Spruch und meiner Muhme, der Schlange,
Dir wird gewiß noch einmal vor Deiner Gottähnlichkeit bange.

Statt der „Gottähnlichkeit" substituirte der Göthe interpretirende Zensor — die gebildete Welt höre es — „Weisheit"!!! Daß auch der „gute Magen der Kirche" polizeilich beanstandet wurde, versteht sich nach dem bisher Aufgezählten von selbst . . . .

* **Frl. Achenbach.** Die jugendliche Tochter des Handelsministers Dr. Achenbach hat sich mit dem Grafen J. v. Monts, Major im Garde-Kürassier-Regiment, verlobt. Die Dame wurde erst vor kurzer Zeit bei Hofe vorgestellt. Allgemein machte dem „Frdbl." zufolge die schöne Gestalt und das klassisch edle Gesicht der nunmehrigen Braut den günstigsten Eindruck.

Parlamentarische Nachrichten.

* Das neueste Verzeichniß der beim Reichstage eingegangenen Petitionen enthält im Ganzen 126 Nummern. Von diesen bitten 52, die schleunigste Wiedereinführung der Eingangszölle, auf Eisen-, Stahlwaaren und Maschinen, wie solche im Zollgesetz vom 7. Juli 1873 festgestellt waren, einschließlich eines Roheisenzolles in Höhe von 50 Markpfennigen pro 50 Kilo zu beschließen. Eine größere Anzahl von Petitionen bezieht sich, wie zu erwarten, wiederum auf die Abänderung der Gewerbeordnung. Für Annahme des bekannten Gesetzentwurfs v. Seydewitz und Genossen, die Abänderung der Gewerbeordnung in Bezug auf das Lehrlingswesen betreffend, sprechen sich sechs Petitionen aus. Durch den Abg. Germain ist eine Petition des Holzhändlers Franz Signol zu Faxe, Kanton Delme, Lothringen, überreicht. Derselbe bittet um Rückerstattung derjenigen Kaufgelder, welche er für von der deutschen Forstverwaltung im November 1870 erstei- gerte drei Holzschläge auf dem Banne der Gemeinde Champenoux, Arrondissement Nancy, gezahlt hat. — Die Petitions-Kommission des Reichstages hat sich unlängst mit einer interessanten Petition beschäftigt. Die vermeintlichen Erben des im Jahre 1691 verstorbenen holländischen Generals Theobald Metzger de Weibnum fordern Reichstag auf, beim Auswärtigen Amte des deutschen Reiches dahin vorstellig zu werden, daß ihnen die auf die Erbschaft bezüglichen Dokumente von der holländischen Regierung ausgeliefert werden. Den Mitgliedern der Petitions-Kommission ist zugleich eine Broschüre des Vorsitzenden des Erbschafts-Komite's A Fröhliger überreicht worden. Darnach hätte der im Haag verstorbene General Metzger bei seinem Tode 140 Millionen Francs hinterlassen; rechne man hierzu die Zinsen seit 185½ Jahren, so würde sich die Hinterlassenschaft heute auf 1,256,150,896,000 Francs belaufen. Die Erben beschweren sich ferner darüber daß seitens der holländischen Regierung eine Rechtsverweigerung vorliege. Diese bestehe darin, daß, trotzdem ein Erbenaufruf in ausreichender Weise nach Anweisung des verstorbenen Generals Metzger nicht stattgefunden, die holländischen Gerichte dennoch erklärt hätten, daß eine Verjährung eingetreten sei. Die Petitions-Kommission kam nach Anhörung des Kommissars des Auswärtigen Amtes zu der Ueberzeugung, daß eine Rechtsverweigerung nicht vorliege und beschloß Uebergang zur Tagesordnung unter schriftlicher Berichterstattung an das Plenum. In der Kommission wurde auf Grund der Urtheile der holländischen Gerichte nachgewiesen, daß sowohl nach dem holländischen Code Napoleon wie nach römischem Rechte nur der Verlauf von 80 resp. 25 Jahren nothwendig ist, um das volle Eigenthum des Besitzes zu begründen. In der Kommission war man einstimmig der Ansicht, daß die vermeintlichen Erben nach Lage der Sache niemals mehr etwas erhalten werden. Außerdem ist auch die Identität des Generals Theobald Metzger de Weibnum mit dem im Haag verstorbenen Theobald Metzger nicht zweifellos festgestellt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 28. März

— In Folge unserer Korrespondenz aus Bromberg vom 22. März über die Kaatecki'sche Angelegenheit (Nr. 210 d. Bl.) ersucht uns Pfarrer Alberti in Wongrowitz auf Grund des Preßgesetzes um Aufnahme der folgenden „Berichtigung". Obwohl die „Berichtigung" nicht ein Wort unserer Korrespondenz berichtigt, sondern nur einer möglichen, aber durchaus nicht nothwendigen Schlußfolgerung entgegentritt und der Herr Einsender deshalb auch in keiner Weise sich auf das Preßgesetz berufen kann, wollen wir doch seine Erklärung hier aufnehmen. Sie lautet:

Der Geistliche, welchen die beiden Postbeamten Namens Alberti zum Bruder resp. Vetter haben, bin ich unterzeichneter, nach erfolgtem Einvernehmen des hohen Oberpräsidiums der Provinz Posen von der geistlichen Behörde im Jahre 1872 bestellter Pfarrer der hiesigen katholischen Klosterkirche. — Um dem Schlusse, welchen sich das lesende Publikum aus dem Artikel # Bromberg, 22. März, bilden könnte, als wenn ich diejenige Person wäre, von welcher mittelbar der Dr. Kantecki die vielbesprochene Verfügung der Ober-Postdirektion mitgetheilt erhalten hätte, vorzubeugen, erkläre ich hiermit ausdrücklich, daß ich den Dr. Kantecki überhaupt nicht kenne und mit demselben weder selbst noch durch Andere jemals in schriftlichem noch mündlichem Verkehr gestanden habe. Außerdem wünsche ich hiermit kundzuthun, daß ich jeder Zeit bestrebt war und bestrebt sein werde, meine Pflichten als katholischer Priester als auch die eines preußischen Staatsangehörigen, ohne Verrath, selbstständig auszuüben.

T. Alberti, Klosterpfarrer.

— **Posen-Kohlfurt.** Auf Wunsch der hiesigen Handelskammer werden vom 1. April d. J. ab, zunächst versuchsweise, von Seiten der Oberschlesischen Eisenbahn direkte Billets von Posen nach Kohlfurt ausgegeben. Für die umgekehrte Richtung hat die königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Bahn die Einführung direkter Billets abgelehnt.

r. **Der Verein zur Prämiirung treuer weiblicher Dienstboten** nahm gestern Nachm. 4 Uhr im Stadtv.-Sitzungssaale unter sehr lebhafter Betheiligung die öffentliche Prämiirung von 72 Dienstboten vor. Der Vorsitzende des Vereins, Professor Dr. Tiesler, hielt zunächst an die Anwesenden eine Anrede, in welcher er dieselben aufforderte, dafür zu wirken, daß recht viele Mitglieder dem Vereine beitreten, damit derselbe seine Ziele verfolgen könne. Alsdann erfolgte die Prämiirung der Dienstboten, an die im Ganzen 823 Mk. vertheilt wurden. Unter den zu Prämiirenden befand sich auch eine gewisse Rosalczak, welche in der Familie des hiesigen Kaufmanns Zychlinski bereits 50 Jahre gedient hat. Der Vorsitzende hielt an dieselbe eine polnische Ansprache und händigte ihr die höchste Prämie, 30 Mk., sowie ein polnisch-katholisches Gebetbuch ein. An die übrigen Dienstboten wurden Prämien zu 9 Mk. (für diejenigen, die schon früher prämiirt worden waren), zu 12 Mk. (nach 3jähriger Dienstzeit), zu 15 Mk. (nach 4jähriger Dienstzeit) und zu 20 Mk. (nach mehr als 4jähriger Dienstzeit) vertheilt.

Ψ **Unruhstadt**, 26. März. [Der heutige Jahrmarkt] verlief ziemlich geschäftslos. Vieh- und Pferdemarkt waren stark mit Verkaufsstücken besetzt, doch zeigte sich nur hin und wieder ernstliche Kauflust. Für gute Milchkühe wurden jedoch ziemlich hohe Preise bis zu 180 M. erzielt. Die Preise der Schweine waren auffallend niedriger als sonst. Die schlechtesten Geschäfte haben leider wieder die von außerhalb gekommenen Krämer gemacht, denn der Krammarkt war nur wenig besucht.

§. **Fraustadt**, 27. März. [Versetzung. Gutsverkauf.] Kreisrichter Schönfeld ist an das Kreisgericht in Kempen versetzt worden. Wir verlieren dadurch einen der tüchtigsten Richter. — Das Rittergut Mittel-Alt- mit Neu-Driebitz ist von den v. Zakrzewski'schen Erben, an den Kaufmann Wolf in Leipzig für den Preis von 459,000 Mark verkauft worden.

△ **Kosten**, 27. März. [Verurtheilung. Revision der Maße und der Gewichte.] Der Bäcker Klichowicz aus der Stadt Posen, der an einem Sonntag des Januar d. J. den Hauptgang in hiesiger Pfarrkirche, während der Propst Brenk Andacht abhielt, zu seinem Spazierwege ausersehen hatte und durch seine starken Tritte ein derartiges Geräusch verursachte, daß er Propst Brenk nöthigte, einige Zeit mit seiner Rede innezuhalten, wurde heute vom hiesigen Kreisgericht wegen Störung des Gottesdienstes zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt. — Unter Zuziehung des Aichmeisters Reisner aus Schrimm fand in Gegenwart des Bürgermeisters Krug bei den hiesigen Gewerbtreibenden eine Revision der Maße und Gewichte 2c. statt, bei welcher eine nicht geringe Anzahl von Defraudanten ermittelt wurde.

—r. **Wollstein**, 27. März. [Fund.] Im Jabloner Walde im hiesigen Kreise entstand 1842, als berliner Holzhändler dort abholzten, ein Etablissement, das im Laufe der Zeit seinen Besitzer mehrmals wechselte, bis es zuletzt von der Regierung zum Abbruch angekauft wurde. Vor ca. 14 Tagen fanden die dort beschäftigten Arbeiter unter einer Scheune, die gleich bei der Entstehung des Etablissements erbaut wurde, einen mit preußischen Goldmünzen (Friedrichsd'ors) gefüllten Topf und verschwanden, ohne die gesetzliche Anzeige zu machen, kurz darauf, wie man vermuthet, nach Berlin, um dort die Goldstücke umzuwechseln. Noch vor ihrer Abreise geriethen sie indeß bei der Theilung des Fundes in heftigen Streit, wodurch die Angelegenheit einige Tage später zur Kenntniß der Polizei und des Gerichts gelangte. Gegen die Finder ist nunmehr eine Kriminaluntersuchung eingeleitet.

Janowitz, 26. März. [Trichinen.] Heute fand der Apotheker Prochnow in einem bei dem hiesigen Geistlichen geschlachteten Schweine zahlreiche Trichinen. Das Fleisch wurde nach dem Ausbraten des Fettes nach Vorschrift unschädlich gemacht. Der Verlust ist um so empfindlicher, als das Thier über drei Zentner wog und nicht versichert war.

Inowrazlaw, 27. März. [Kindesmord.] In Wilkostowo bei Luisenfelde hiesigen Kreises gebar in voriger Woche eine Köchin heimlich ein Kind und ertränkte dasselbe mit Hülfe eines anderen Mädchens im Brunnen. Die That wurde jedoch entdeckt und die Kindesmörderin sowie ihre Freundin zur Haft gebracht.

(Th. Ostd. Ztg.)

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Berlin**, 27. März. In der gestrigen Generalversammlung der Antheilseigner der Reichsbank, deren Rechenschaftsbericht im Inseratentheile dieser Zeitung veröffentlicht worden ist, waren etwa 430 Stimmen vertreten. Eine Diskussion fand überhaupt nicht statt, vielmehr wurden sowohl der Bericht als die Rechnungsabschlüsse ohne Weiteres genehmigt. Bei den darauf vorgenommenen Wahlen zum Zentralausschuß wurden die durch das Loos zum Austritt designirten Herren, Geh. Kommerzien-Rath von Hansemann, Geh. Kommerzienrath von Bleichröder, Kommerzienrath Mendelssohn, Geh. Kommerzien-Rath Plaut und P. Rauers aus Köln, sämmtlich wiedergewählt. Die Versammlung wurde nach kaum halbstündiger Dauer geschlossen.

** **Uebergangsverkehr von Rußland.** In der Woche vom 18. bis 24. März 1877 sind von Eydtkuhnen in der Richtung nach dem Westen durchschnittlich täglich an beladenen Achsen (zu 5,000 Kilogramm) befördert worden 647, gegen 1876 244, gegen 1875 308, gegen 1874 564 Achsen.

Vermischtes.

* **„Julinka"**, eine neue große Posse von Emil Pohl, welche mit großen Kosten in Szene gesetzt wurde, ist am Sonnabend bei der ersten Aufführung im Wallnertheater zu Berlin durchgefallen. Die dortige Presse konstatirt einmüthig den Mißerfolg. Der Posse liegt die nicht eben neue Idee zu Grunde, ein elternloses Kunstreiterkind in die vornehme Gesellschaft zu führen und es zu einer feinen Dame heranzubilden, bis sich plötzlich ein adliger Vater zu dem Kinde meldet.

* **Thorn**, 24. März. Dieser Tage ist hier zur großen Ueberraschung mehrerer Gläubiger, welche ihre Forderungen hypothekarisch sicher gestellt wähnten, über Nacht ein Haus verschwunden. Der jetzige Besitzer hatte dasselbe mit einer sehr geringen Anzahlung gekauft und, nachdem Thüren, Oefen, Fenster 2c. schon vorher beseitigt waren, es während der Nacht abbrechen lassen und das Material sofort verkauft. Gleichzeitig mit dem letzten Rest der Balken und Mauersteine war auch er verschwunden, seinen Gläubigern die leere Baustelle überlassend.

* **Das afrikanische Binnenmeer.** In der Sitzung der geographischen Gesellschaft zu Kairo hielt vor Kurzem Herr von Lesseps einen nur kurzen, interessanten Vortrag. Herr v. Lesseps ist eine sehr sympathische Erscheinung und besitzt dabei in hohem Grade die Gabe der Rede, die ihm bekanntlich schon so oft in schwierigen Momenten vortrefflich zu Statten kam. Im vorliegenden Falle hielt er übrigens nur, wie er selbst sagte, eine kleine Kauserie, aber der interessante Gegenstand genügte, sein Auditorium zu fesseln. Er sprach nämlich über das projektirte Binnenmeer von Zentralafrika — ein Projekt, das bekanntlich in jüngster Zeit vielfach und in sehr eingehender Weise, namentlich in englischen Zeitungen besprochen wurde und eine ganze Reihe von Artikeln für und wider hervorgerufen hat. Herr v. Lesseps ist natürlich ganz der Mann, diesen gigantischen Plan mit Begeisterung zu begrüßen. Er, der jahrelang für seinen Suez-Kanal, den er so oft das Ziel seines Lebens nannte, gekämpft und trotz so mancher, anfangs unüberwindlich scheinender Schwierigkeiten das Riesenwerk glücklich vollendet hat, sieht in der projektirten Bewässerung der Saharawüste, also in einem afrikanischen Binnenmeere, nichts anders als eine neue großartige Idee unseres Jahrhunderts, die ein Recht hat ausgeführt zu werden und deßhalb auch früher oder später gewiß ausgeführt werden wird. Es würde, so sagt der Redner, gewissermaßen die Krone sein aller derartigen internationalen Unternehmungen, an welchen unser Jahrhundert so reich ist und zu denen in erster Reihe, als bereits vollendete, das trasatlantische Kabel, die Mont-Cenis-Bahn und der Suez-Kanal gehören. Drei andere kämen jetzt noch hinzu, die sehr ernstlich in Erwägung genommen seien: die große russische Eisenbahn durch Asien bis nach China, ferner der Kanal auf der Panama-Landenge zur Verbindung des atlantischen mit dem großen Ozean und endlich das afrikanische Binnenmeer. Von dem gleichfalls projektirten unterseeischen Tunnel zwischen Calais und Dover, dessen Ausführung vielleicht am nächsten liegen dürfte, sprach der Redner nicht, was befremden könnte, wenn wir nicht wüßten, daß sich Herr v. Lesseps schon verschiedentlich gegen die Möglichkeit dieses Unternehmens ausgesprochen. Was nun die russisch-asiatische Eisenbahn betrifft, so versicherte der Redner: er habe vor nicht langer Zeit persönlich dem Kaiser Alexander dieses Projekt empfohlen und bei Sr. Majestät damit großen Anklang gefunden, so daß die dereinstige Ausführung mehr als wahrscheinlich sei, und wegen des Panama-Kanals habe sich bereits eine französisch-amerikanische Gesellschaft gebildet, um an Ort und Stelle die gründlichsten Terrainstudien zu machen, die voraussichtlich ebenfalls ein günstiges Resultat liefern werden. So bliebe denn noch das letzte und wohl großartigste Projekt übrig — die Sahara in ein Meer zu verwandeln, und auch hier sei nicht allein die Möglichkeit gegeben, sondern die Ausführung sei nicht einmal so ungeheuer wie sie auf den ersten Blick erscheine; denn es sei jetzt eine allgemein anerkannte Thatsache, daß die Sahara schon früher, allerdings in unvordenklichen Zeiten ein Meer gewesen. Sowohl vom Norden in Algerien als vom Westen in der Nähe des Wendekreises sei eine Verbindung, dort mit dem Mittelländischen, hier mit dem Atlantischen Meere, herzustellen, und der Hauptort der ganzen Sahara, Timbuktu, würde alsdann zu einem Seehafen werden. Das Resultat für den gesammten Handel mit Zentralafrika würde dadurch ein unermeßliches sein und das ganze nördliche Afrika der europäischen Zivilisation in einer Weise zugänglich gemacht werden, daß es, so zu sagen, vollständig zu Europa gehören würde. Auf weitere, weder geographische noch wissenschaftliche Deduktionen ließ sich indessen der Redner nicht ein; diese waren schon durch die „causerie" als solche ausgeschlossen, die er überdies wegen der vorgerückten Zeit noch abkürzen mußte, so daß das Ganze einen ziemlich utopischen Anstrich erhielt, was aber dem Erfolg des Augenblicks keinen weiteren Eintrag that. Interessant bleibt es indessen immerhin, daß Herr von Lesseps, jetzt schon hoch in den Sechzigern, sich nicht allein mit jugendlicher Energie für einen solchen Plan begeistert, sondern sich auch gewiß, wenn derselbe wirklich zur Ausführung kommen sollte, praktisch dabei betheiligen würde. Und dann bleibt doch auch, von allen Kontroversen ganz abgesehen, denen das Unternehmen noch zu unterliegen hätte, die Zustimmung eines Mannes wie Lesseps immer wichtig genug, um von den Propagatoren wie von den Gegnern Berücksichtigung zu verdienen. — Vom 12. März wird geschrieben, daß Ferdinand v. Lesseps mittheilen läßt, daß der Kanal Ismaelieh, welcher den See von Timsah mit dem Nil verbindet, am 9. April dem Verkehr übergeben werden könne. (A. A. Z.)

* **Komische Patrioten** müssen in Steele, an der Grenze von Rheinland und Westfalen, zu Hause sein. Die „Steeler Z." berichtet darüber: „Heute (21. d.) Morgens ist von hiesigen (Steeler) Bürgern folgende Depesche an den Regierungs-Präsidenten Herrn Bitter zu Düsseldorf abgegangen: „Steele beabsichtigt, am Geburtstage Sr. Majestät großartig zu flaggen." Wird dasselbe an den bevorstehenden Piusfesten auch gestattet sein? Rückantwort bezahlt. Im Namen vieler Bürger: Anton Luke." Darauf erhielt der Unterzeichner folgende Antwort: „Gestellte Frage bleibt unbeantwortet. Regierungs-Präsident Bitter."

Briefkasten.

G. in P. Ist denn ein Arbeiter oder Hausknecht, der seine Gemeindeabgaben entrichtet, kein Bürger? Heut wird das Bürgerrecht nicht mehr durch „Bürgerbriefe" verbrieft. Der Nachweis eines gewissen Vermögens oder die Zugehörigkeit zu einer Zunft oder Meisterprüfung sind auch nicht mehr erforderlich.

Bewohner der Langenstraße 2c. Der Besitzer des betr. Grundstückes, der bisher noch immer verabsäumt hat, den Bürgersteig vor demselben pflastern oder mit Trottoirplatten belegen zu lassen, ist seitens der Polizeibehörde aufgefordert worden, dies bis zum 1. Juni d. J. zu thun, widrigenfalls die Trottoirlegung auf seine Kosten ausgeführt werden wird.

Dr. M. in Posen. Ein besonderes Lehr-Institut der Zuschneidekunst für Damen giebt es in unserer Stadt nicht; dagegen beschäftigen sich viele Damen-Schneiderinnen damit, gegen Honorar im Maßnehmen, Zuschneiden, Nähen, Garniren 2c. von Roben zu unterrichten. Wenn Sie den Annoncen-Theil der „Posener Zeitung" vom I. Quartal d. J. durchsehen wollen, so werden Sie mehrere Annoncen finden, in denen Damen-Schneiderinnen sich erbieten, in diesen Gegenständen Unterricht zu ertheilen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 28. März. Heute Mittag fand in der Kapelle des königlichen Schlosses die feierliche Einsegnung des Prinzen Heinrich und der Prinzessinnen Charlotte und Louise Margarethe durch den Hofprediger Kögel statt. Die Majestäten, sämmtliche Mitglieder der königlichen Familie, das großherzogliche Paar von Baden, der Herzog von Coburg, der gesammte Hof, die englische Botschaft, die Staatsminister, Feldmarschälle, Generalität, der Präsident des Oberkirchenraths, die Hof- und Domgeistlichkeit, der Oberbürgermeister und der Stadtverordnetenvorsteher von Berlin, die Lehrer und Gespielen der Konfirmanden wohnten der Feierlichkeit bei. General Ignatieff ist Mittags ½2 Uhr hier eingetroffen.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Der am 17. Dezember 1875 über das Vermögen des Kaufmanns **Ludwig Wartski** zu Krotoschin eröffnete Konkurs ist durch Vollziehung der Schlußvertheilung beendigt.

Krotoschin, den 20. März 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Samuel Bernstein** von hier hat für seine Ehe mit der **Rosalie**, geborene **Jacobsohn** durch Vertrag vom 16. Juli 1859 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen. Eingetragen zufolge Verfügung vom 21. März 1877 unter Nr. 18 des Registers zur Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft.

Inowrazlaw, den 21. März 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist ad Nr. 5 Vorschuß-Verein zu Kobylin, folgender Vermerk:

An Stelle des ausgeschiedenen Kontroleurs, des praktischen Arztes **Dr. Kompf** ist als solcher der Kaufmann **Albin Kompf** in den Vorstand eingetreten. Außerdem ist der Fleischermeister **Franz Urbanikiewicz** zum Stellvertreter jedes einzelnen Vorstandsmitgliedes ernannt,

zufolge Verfügung vom 24. März 1877 heut eingetragen worden.

Krotoschin, den 24. März 1877.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Grätz,
Erste Abtheilung,

Grätz, den 27. März 1877, Nachmittags 5 Uhr.

Ueber das Vermögen der Handlung **Landmann & Co.** zu Neutomysl, Inhaberin **Wittwe Johanna Landmann**, geborene **Meyer** daselbst ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den 26. März 1877 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Maurermeister **Wilhelm Lotz** zu Neutomysl bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 12. April 1877, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtslokal, Zimmer Nr. 8 vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichtsrath **v. Mrozinski** anberaumten Termine die Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

17. April 1877 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsanhängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

18. Mai 1877 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 1. Juni 1877, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtslokal Terminszimmer Nr. 8 vor dem genannten Kommissar Herrn Kreisgerichtsrath v. Mrozinski zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Naschinski** und **Stiebler** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Die Ausführung der an der Kirche, der Kirchhofsmauer u. dem Pfarrhause in Lusowo bei Tarnowo, Kr. Posen, nöthigen mit 1250 Mk. u. für Spann- u. Handdienste 245 Mk. veranschlagten Reparaturen soll nach dem im Pfarrhause daselbst ausliegenden Kosten-Anschlage und den Bau-Bedingungen am 14. April früh 10 Uhr dem Mindestfordernden übertragen werden, wozu Bau-Unternehmer sich einfinden wollen.

Lusowo, den 19. März 1877.

Der Kirchen-Vorstand.

Behufs Vornahme von Neuwahlen für die aus der unterzeichneten Direktion statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder ist eine Generalversammlung auf

Montag, den 2. April, Vormittags 10 Uhr, im Waisenhause, Teichstr. Nr. 5

anberaumt, und laden wir hierzu die Herren Anstaltsmitglieder ergebenst ein.

Posen, den 26. März 1877.

Die Direktion der israelitischen Waisen-Knaben-Anstalt.

Verpachtung.

Die zur Probstei Rakwitz, Kreis Bomst, gehörigen Ländereien, Wiesen, Gärten 2c., zusammen ca. 124 Morgen, sollen vom 1. Juli d. J. ab auf 12 Jahre meistbietend verpachtet werden. Termin der Verpachtung steht am

26. April c, Vormittags 10 Uhr, im Probstei-Wohnhause

an. Die Pachtbedingungen können bei dem Vorsitzenden des Kirchenvorstandes jederzeit eingesehen werden. Kaution 600 Mark.

Der katholische Kirchen-Vorstand zu Rakwitz.

Montag, 16. April, Vormittags 10 Uhr,

sollen auf der Mühle in Stobnica a der Warthe, ⅓ Meile von der Stadt Obersitzko, 1¼ Meile von dem Bahnhofe Samter entfernt aus dem Neugedank Forst nachstehende Bretter versteigert werden:

Stamm:

circa	5	Schock	⁸/₄"	kief.	Bohlen,
"	19	"	⁶/₄"	"	Bohlen,
"	31	"	⁵/₄"	"	Bretter,
"	52	"	⁴/₄"	"	Bretter,
"	19	"	¾"	"	Bretter,
"	20	"	¾"	"	astreine breite Schalbretter.

Zopf:

circa	54	Schock	⁴/₄"	kief.	Bretter,
"	30	"	¾"	"	Bretter.

Die Verkaufsbedingungen werden in dem Termine bekannt gemacht.

Auskunft ertheilt die Forstverwaltung zu

Neugedank
b. Obersitzko.

---

300 Schock Erlenpflanzen wünscht zu kaufen u. erbittet Offerten mit Preisangabe das Dominium **Nitsche** bei Czempin.

---

2 Fuhren guter Pferdedung werden sofort zu kaufen gesucht. Wilhelmsstr. 16b 3 Treppen.

Zu kaufen gesucht:

1200 Cubikmeter Ostsee-Kiefern-Hölzer

zu Eisenbahnwaggon-Bau, franco Schiffsbord Harburg. Das Quantum kann ganz oder auch getheilt übernommen werden.

Franko-Offerten sub **G. B. S. 33** besorgt die Expedition des Westfälischen Merkur in **Münster** (Westfalen).

Zu Anlagen, auch Zeichnungen und Instandhaltungen von Gärten empf. sich Kunstgärtner **Hensen**, Königsstraße 1.

Wreschen, den 26. Januar 1877.

Bekanntmachung.

Die am 21. Dezember pr. ausgeloosten Wreschener Kreis-Obligationen und zwar:

I. Emission (aus dem Jahre 1857):
Lit. A. über 1500 M. Nr. 53.
Lit. B. über 300 M. Nr. 17. 33. 38 53. 54. 84. 200.
Lit. C. über 150 M. Nr. 105. 10 108. 125. 163. 192.

II. Emission (aus dem Jahre 1870):
Lit. B. über 300 M. Nr. 2. 18. 7.
Lit. C. über 150 M. Nr. 1. 89.

III. Emission (aus dem Jahre 1873):
Lit. B. über 1500 M. Nr. 28. 44
Lit. C. über 300 M. Nr. 127. 21.

sind im coursfähigen Zustande und zwar die Obligationen 1. und 3. Emission mit den Coupons vom 1. April d. J. abnebst Talon und die Obligationen 2. Emission mit den Coupons vom 1 Juli c. ab nebst Talon gegen Baarzahlung des Nennwerths bei der hiesigen Kreis-Kommunalkasse, sowie bei der Wechselhandlung **R. Seegall** in Posen zurückzuliefern. Die Obligationen 1. Emission nimmt fernerweit an das Handlungshaus **H. C. Plaut** in Leipzig und die Obligationen 2. Emission das Bankgeschäft **A. H. Heimann u. Comp.** in Berlin.

An die Einlösung der bereits früher ausgeloosten Obligationen und zwar

I. Emission (aus dem Jahre 1857):
Lit. A. über 1500 M. Nr. 14. 1). 41.
Lit. C. über 150 M. Nr. 39. 158

II. Emission (aus dem Jahre 1870):
Lit. B. über 300 M. Nr. 1. 62.
Lit. C. über 150 M. Nr. 6. 32. 3.

wird gleichfalls erinnert.

Der Königliche Landrath.

Den Eingang sämmtlicher

Nouveauté's in eleganter Herren-Garderobe

für die Frühjahrssaison zeige ich hierdurch ergebenst an

M. Graupé, Marchand tailleur, Wilhelmsplatz 17.

Die mechanische Netzfabrik von G. Schröder in Landsberg a. W.

empfiehlt sich zur Anfertigung **aller Arten Jagd-, Leim- u. Fischernetze** vom feinsten bis stärksten Garn in jeder Maschengröße, Höhe und Länge.

Fertige Zugnetze, Waaden, Klippen, Staag- und Stellnetze, Aalsäcke, Reusen und Bolljacken, sowie sämmtliche zur Fischerei gehörigen Geräthschaften werden in kürzester Zeit geliefert. — Für die Güte der Waare wird garantirt.

Der mir von Herrn **T. Krzyżanowski** gelieferte eiserne **Patentsparkochheerd** bewährt sich so außerordentlich gut und ist der Verbrauch von Heizmaterial so gering, daß ich nicht unterlassen kann, Herrn **Krzyżanowski** besten Dank hiermit abzustatten und qu. Heerde jedem Haushalte angelegentlichst zu empfehlen.

Albert Dümke.

Bezugnehmend auf obige Anerkennung empfehle ich mein gut sortirtes Lager in **Patentsparkochheerden** zu billigen Preisen.

T. Krzyżanowski,
Schuhmacherstraße 17.

Das Kalkwerk

Meller & Görke zu Friedrichshütte,

Station der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn, empfiehlt bei Eröffnung des Betriebes seinen **anerkannt vorzüglichen Mauer- und Düngerkalk** zu zeitgemäß **billigsten** Preisen.

Gefällige Anfragen werden unter Adresse:

Meller & Görke zu Tarnowitz O.S.

erbeten.

Wir haben unser Komtoir nach

Friedrichsstraße Nr. 1

verlegt.

G. Fritsch & Co.

Preußische Original-Loose

1. Klasse 156. Lotterie: ⅛ 84 Mark, ¼ 42 Mark (Preis für alle 4 Klassen: ½ 150 Mark, ¼ 75 Mark), sowie Stettiner, Mecklenburger, Casseler, Quedlinburger, Königsberger und Hannover'sche Pferde-Loose a 3 Mark (je 11 Loose für 30 Mark) und Schleswig-Holstein'sche Kaufloose 4. Klasse a 6 Mk. versendet gegen Baar-Einsendung des Betrages: **Carl Hahn** in **Berlin** S. Kommandantenstraße 30.

Die Weingroßhandlung von **Carl Ribbeck** empfiehlt die vorzüglichen Weine des Hauses **H. & C. Balaresque**, Bordeaux zu Originalpreisen in Flaschen und Gebinden sowie alle spanischen, portugiesischen, Burgunder-Champagner- und Rheinweine. Cognac, Arac und Rum.

Engros-Lager u. Detailverkauf, Probir- und Weinstube, Friedrichsstr Nr. 22. Posen.

Halbdorfstraße 38 ist ein freundlich möblirtes Zimmer im 3. Stock links, vornheraus billig zu vermiethen.

Eine kl. Wohnung nebst Stallung zu verm. Graben 14 b. Julius Jaffé.

Kleine Ritterstraße 10, erste Etage, sind 2 möblirte Zimmer für 10 Thlr. monatlich zu vermiethen.

Ein fein möblirtes Parterre-Zimmer zu vermiethen Gr. Gerberstr. 3.

Verkäufliche Güter

jeder Größe i. d. Prov. Preußen, Posen und Pommern empfiehlt

T. Tesmer
in **Danzig**, Langgasse 66.

---

1. große Pferde-Verloosung in Inowrazlaw.

Hauptgewinn: eine elegante Equipage mit 4 Pferden u. Geschirr im Werthe von 10,000 Reichs-Mark; vierzig edle Reit- und Wagenpferde, sowie sonstige Gewinne. Loose, a 3 M., empfiehlt.

A. Molling, General-Debit in Hannover u. Exp. d. Pos. Ztg.

Ich empfehle mein

Oster-Restaurant sowie **Billardsalon**

und habe die Leitung des Restaurants wie alljährlich Hrn. **Schnapp** übertragen.

Wilhelm Latz,
Wronkerstr. 4.

Meinen geehrten Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung von Jesuitenstr. nach Alten Markt 58 verlegt habe und bitte mich fernerhin mit Aufträgen gütigst zu beehren.

Damenschneiderin
M. Karmolinska,
Alten Markt 58, 2 Tr.

Gußeiserne Grabgitter, Kreuze und Grabtafeln in verschiedenen Mustern u. zu billigsten Preisen empfiehlt

T. Krzyżanowski,
Schuhmacherstr. 17.

Holz.

Ein thätiger, mit der Branche und Kundschaft vertrauter Agent sucht noch Vertretung leistungsfähiger Firmen für Kanthölzer 2c. Prima-Referenzen. Offerten sub **D. 598** befördern **G. L. Daube & Co.** in **Magdeburg.**

Riesenrunkelrübensaamen

gelber Pohl'scher Gattung verkauft den Nschffl. mit 15 Mark, die Metze mit 1 Mark. Pferdebohnen den Centner mit 10 Mark.

Heinze in **Kletzko.**

Zur Nachricht für **Dominien, Bauherren,** für Herren **Baumeister** 2c. 2c. Ich offerire und versende nach jeder beliebigen Station **Mauer- und Düngerkalk** in vorzüglicher Qualität.

Hermann Jaroschek's
Kalkbrennerei in **Gogolin** O.-Schl

20,000 Stück gute Dachsteinbretter werden zu kaufen gesucht vom **Dominium Dobrzyca** pr. Krotoschin.

Rheinisch-Westfälischer Lloyd.

Agentur für Wasser- und Land-Transporte, verbunden mit

Spedition,

Lager- und Stättepläße unmittelbar an der Oberhavel. Kähne Rev. I. mit überseeischer Verbindung zur Einladung bereit liegend, empfiehlt bei prompter und solider Bedienung

Spandau, März 1877.

A. Seebert sen.

Havanna-Cigarren

sehr feine a Mille 60, 75, 90, 120 M.
Unsortirte Havanna a Mille 54 M.
Echte Cuba-Cigarren in Original-Bast-Packeten zu 250 Stück a Mille 60 M.
Manilla-Cigarren a Mille 60 M.
Havanna-Ausschuss-Cigarren (Original-Kisten 500 Stück) a Mille 39 M.
Aroma, Geschmack und Brand vorzüglich.
500 Stück sende franko.

A. Gonschior. Breslau

Chocoladen-Eier

mit Marzepan-Füllung täglich frisch.

Gebr. Miethe.

Bestellungen von

Blech- und Napfkuchen

werden gut und pünktlich ausgeführt in der Conditorei von

T. Wężyk,
St. Martin 59.

Die Wein-Niederlage Breslauerstr. 9, ist jetzt in meinem Hause **Schloßstraße 2 im Keller**. Vorzügliche Roth-, süße und herbe Ungarweine, ohne Flasche 1—9 M. Geöffnet 9 bis 12 und 2—5 Uhr. **v. Niklewicz.**

Ein gebrauchter **Flügel** in bestem Zustande, billig zu verkaufen bei **C. Ecke**, Bismarckstr 7.

---

geprüfte **Amtlich** geprüft,

Lefaucheux Revolver, 6 sch., doppelte Bewegung, Sicherheitssperre.

Kaliber	7.	9.	12 Mm.
englisch-blau M.	7.	8,50.	10.
fein niklisirt, gravirt "	10.	12.	15.
50 Patronen "	1,50.	1,75.	2.

gegen vorherige Posteinzahlung, frc. Emballage und Porto, zu beziehen von

Carl Mainer, München,
Windenmachergasse 6.

Gesangbücher

in **Leinwand, Leder** und **Sammet**, gut und dauerhaft gebunden empfiehlt zu billigsten Preisen.

C. W. Kohlschütter.

Zum Feste empfehle **reine**

Bordeaux-Weine,

weiß u. **roth**, pr. Flasche von 1—5 Mk.,

Ungarweine.

herb, mild und **süß**, pr. Flasche von 2—4 Mk.

Gustav Schubert,
St. Martin 51, Ecke der Bismarckstr.

על פסח בהכשר

Zu den Mittelfeiertagen empfange noch eine Sendung frischer

Tafelbutter.

R. Adam, Wronkerstr. 91.

Préservatifs

(Schutzmittel.) aus Gummi u. aus französ. Fischblasen, a Dtzd. 1, 1¼, 2 u. 2½ Thlr. empfiehlt u. versendet auch brieflich die Gummiwaaren-Fabrik von (Schutzmittel.)

Ed. Schumacher,
Berlin W., 67. Friedrichstr. 67.

Victoria-Institut in Falkenberg i. M.,

bei Neustadt-E.-W. unweit Berlin. Real und Gymnasial-Bildung Berechtigung zum einjährigen Militärdienst. Prospekte auf Verlangen.

Direktor Dr. **Immanuel Schmidt.**

Höhere Beamte,

dauernd angestellt, erh. bei str. Diskr Geld in jeder Höhe. Prolongation gestattet. **S. Schiftan**, Breslau, Nikolaistr. 28/29.

Mineralbrunnen,

diesjähr. Füllung, hat stets frisch zu solidem Preise auf Lager und berechnet nach Auswärts die Emball. zum Selbstkostenpreise

Weiss,
Rothe Apotheke

Ebenso empfehle ich mein hochfeines Insektenpulver in ganz neuer Verpackung, als vorzügl. geeignet zur Conserv. von Pelzen, Vertilgung der Schwaben 2c. 2c.

Freiwilligen- Examen-Vorb

Neue Curse beginnen 5. April. Auch einzelne Privatstunden.

Den letzten Examen haben von 4 meiner Schüler 3 bestanden.

Friedrichsstr. 19.

Dr. Theile.

Ziemianin,

Landwirthschaftiliches Wochenblatt, Organ des polnischen landwirthschaftlichen Zentralvereins

empfiehlt sich zur Aufnahme von Annoncen a 20 Pf. die Petitzeile, in der Buchhandlung von N. Kamieński, Neuestr., Bazar, oder in der Redaktion selbst, Kl Ritterstr. 1, I. Etage.

Lichtblicke

auf das Werthvolle, welche erkennen lassen, wodurch sich dasselbe vom Nachgemachten unterscheidet.

Das 30jährige Wirken des Malzpräparaten-Fabrikanten Johann Hoff, Erfinders und alleinigen Erzeugers der Malz-Heilnahrungsmittel, in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1 hat Erfolge errungen, wie kein ähnliches Präparat. Viele tausende Aerzte, 30 hohe Auszeichnungen, zu denen die Hoflieferanten-Ernennungen fast aller Souveräne Europas gehören (acht im Jahre 1876), der Beifall eines zahllosen Publikums aus allen Ländern, beweisen die Vorzüglichkeit der Johann Hoff'schen Malzpräparate. Die Aerzte verwenden jetzt fast allgemein

1. **Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier** bei **veralteten inneren Leiden**, bei **Husten, Katarrhen, Heiserkeit, Lungen- und Magenkrankheit, Hämorrhoiden und allgemeiner Entkräftung.**

2. **Die Johann Hoff'sche Malzextrakt-Chokolade** außerdem bei **Nährmangel und unregelmäßiger Funktion des Magens, Nervenschwäche, Halsübel und Brustschmerzen, Athemnoth und Brustkrampf,** bei unreinem **Blut und dessen unregelmäßiger Zirkulation,** und als Kaffeesurrogat — (Blos zur Konservirung der Gesundheit und wegen ihres außerordentlich feinen, angenehmen Geschmackes wird sie vielfach bei Hofe getrunken.)

3. **Die Johann Hoff'schen Brust-Malzextrakt-Bonbons** werden bei Erkältungshusten und Katarrh, **Luftröhren-Affektionen, Athemnoth, Halsschmerzen und Brustleiden jeder Art** gebraucht.

Verkaufsstelle bei **Gebr. Pleßner**, Alter Markt 44 und bei **Gust. Frenzel u. Co.**



Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie

zum Besten hülfsbedürftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden und unbemittelter Kranken.

25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Ziehung der vierten Klasse am 18. April 1877.

Haupt-Gewinne der vierten Klasse:

1 Mobiliar von Nußholz mit Schnitzarbeit, nämlich: 1 Sopha mit Velourbezug, 2 Lehnstühle mit Velourbezug, 12 Stühle mit Velourbezug, 1 Sofateppich 1 Spieltisch, 1 Sofatisch, 1 Pfeilerspiegel, 2 Setztische. **1 Phaëton** mit Offenbacher Halbpatentachsen, Hyckory-Speichen, Tuchüberzug, Velour-Teppich, Schonungs-Segel 2c **1 Pianoforte** von Palissanderholz, aufrechtstehend, nebst 1 Bock. **1 Speisetisch** von Nußholz mit Schnitzarbeit, (6 Einlagen), 12 Rohrstühle. **1 Sofa** von Nußholz mit Velourbezug, 6 Stühle mit Velourbezug **1 Mobiliar** von Mahagoni, nämlich: 1 Sofa mit Wollstoffbezug, 6 Stühle mit Wollstoffbezug, 1 Sofatisch zum Vergrößern. **1 Bettstelle** von Mahagoni, mit gepolsterter Federrahm-Matratze, Pfühl- und Fußkissen. **1 Sofa** mit Rips überpolstert, 2 Lehnsessel mit Rips überpolstert. **1 Spieltisch** von Nußholz mit Schnitzarbeit, 4 Stühle. **1 Bücherschrank** von Nußholz, mit Schnitzarbeit. **1 goldene Remontoire-Damen-Uhr,** mit Goldcuvette. **1 goldene Herren-Ancre-Uhr**, 18 Linien échappement ligne droite, Spirale Breguet, repassirt. **1 Nähmaschine**, Schiffchensystem, mit Perlmutter eingelegt, in Nußholzkasten mit den dazu gehörenden Apparaten. **1 Sofatisch** von Mahagoni, zum Vergrößern. **1 Lehnsessel** mit Ripsbezug. **1 matt goldene Medaillon-Broche,** mit einem Brillant und vier orientalischen Perlen, in Etui. **1 matt goldene Broche,** mit einer orientalischen Perle, in Etui. **1 messingenes Theekomfort,** mit Untersatz. **1 wollener Reiseplaid. 1 Paar silberne Servietten-Bänder**, in Etui, (Gehalt 750 Gramm). **1 Paar silberne Eßlöffel** (Gehalt 750 Gramm) **1 Paar silberne Saucelöffel** (Gehalt 750 Gramm). **1 silberner Ragout-Löffel** (Gehalt 750 Gramm) **1 Stück gemustert Kleiderleinen,** ca. 17 Meter lang, bei ca. 62 cm. Breite. **2 Stück Velour-Bettvorleger. 1 Dutzend G.-A.-Drell-Handtücher. 1 Cocus-Fußmatte und 1 Gummi-Fußmatte.**

Die Erneuerung der Loose zur vierten Klasse muß bei Verlust des Anrechts bis spätestens zum 9. April, Abends 6 Uhr erfolgen.

Preis der Erneuerungsloose $2^1/_4$ Mark, Bestellungen auf Kaufloose a 6 Mark nehmen schon jetzt entgegen die **Expedition der Posener Zeitung.**

Dr. Koch, Mag. lib. art. **Berlin** S.W., **Gneisenaustr. 4,** beseitigt nach dem, in 63jähr. ärztl. Praxis seines Vaters rühmlichst bewährten antipathischen Kur-System, binnen kürzester Frist **die Folgen von Selbstbefleckung und Ausschweifung** (Schwäche, Pollutionen, Impotenz) Discret. selbstverständlich. Honorar mäßig. Viele Tausende geheilt.

Magenkrampf

wird sofort und sicher beseitigt durch magenstärkenden

Ingwer-Extract

von **Aug. Urban in Breslau,** in Flaschen à 20 und 10 Sgr. bei **Ed. Feckert jun.** in Posen.

Handelsakademie in Danzig.

Das Sommersemester der Handelsakademie, deren Abiturientenzeugniß zum einjährigen Militärdienst berechtigt, beginnt am 9. April.

A. Kirchner,
Direktor.

Neuestraße 5 ist eine Wohnung von 2 Stuben und Küche zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Städtische Mittelschule.

Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen, soweit der Raum reicht, Sonnabend, den 7. April, und zwar für Knaben Vorm. von 9—12, für Mädchen Nachm. von 2—5 Uhr.

Rector **Gericke.**

Musik.

Klavier-, Gesang- und Violin-Unterricht ertheilt

Hans Schuy,
Kapellmeister.
Friedrichsstr. 25, 3 Tr. l.

Gegen Bandwurm

von mir gefundenes, unfehlbares Mittel = 4 M., sowie das den Herren Aerzten hiermit empfohlene, jetzt so vielfach angewendete, in meiner Offizin zubereitete

Kumys,

a Bouteille 1 M., stehen zu Diensten. Der homöopathische Apotheker

E. Doerre
in Greußen (Thüringen.)

Annoncenbureau

Bernh. Grüter,
Breslau, Riemerzeile 24.
Spezialität für

Heirathsgesuche.

Zwei möbl. Zimmer zu verm. Gr. Gerberstr. 45, St. I., wo auch 2 Mahagoni-Spinde zu verkaufen sind.

Wasserstr. 1, Markt-Ecke, ist **der Laden,** in welchem das Tuchgeschäft der Herren Landsberg u. Korniker per 1. Oktober 1877 zu vermiethen.

H. Lessler.

Wilhelmsplatz 17,

sind noch 2 Zimmer u. Küche per April u. 7 Zimmer u. Küche mit Balkon u. Nebeng. per Oktober zu vermiethen.

---

2 herrschaftl. möbl. Zimmer nebst Balkon, sind zusammen oder einzeln vom 1. April cr. ab zu vermiethen, Mühlenstr. 19, 1 Treppe rechts.

Ein gut möblirtes 2fenstr. **Zimmer** mit separatem Eingange ist vom 1. April c. Lindenstraße 6, im 2. Stock zu ermiethen. Näheres daselbst rechts.

Schützenstr. 19-21.

Wohnung von 4 Stuben und ein einzelnes Parterre-Zimmer, außerdem Stall u. Remise z. vermiethen u. diverse Lagerplätze zu verpachten.

Ein verheiratheter, einfacher, der polnischen Sprache mächtiger

Wirthschaftsbeamter,

findet vom 1. April cr. ab ein Unterkommen. Gehalt 600 Mark. Freie Station. Anmeldungen unter Beifügung eines curriculum vitae u. abschriftlicher Atteste sind zu richten an das Wirthschaftsamt Przygodzice bei Ostrowo.

Ein **junger Mann** in den dreißiger Jahren, verheir., militärfrei, der deutschen u polnischen Sprache mächtig, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht unter günstigen Bedingungen in einer größeren Brennerei vom 1. Juli ab, als Brennereiverwalter Stellung. Derselbe ist auch Maschinenbauer mit den neuesten Einrichtungen der Brennereien, sowie Ellenberger, Henze, Hollefreund, Bohmschen und sonstigen Maisch- und Brennapparaten vollständig vertraut. Gefl. Off. bitte unter Chiffre. C. D. postl. Landsberg a. W. zu richten.

Der Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten des Großherzogthums Posen

empfiehlt den Herren Gutsbesitzern und Prinzipalen verheirathete und unverheirathete Wirthschaftsbeamten und Inspektoren. **Vermittelung unentgeltlich.** Nähere Auskunft in frankirten Briefen beim Generalsekretair des Vereins Herrn **K. v. Koszutski, Posen**, Kleine Ritterstr. 1, 1. Etage.

Ein Landprediger,

erfahrener Pädagoge, 5 Stunden von Berlin, nahe der Bahn, wird warm empfohlen zur Vorbereitung für die oberen Klassen des Gymnasiums, Realschule, Kadettenhaus. Zurückgebliebene Knaben werden besonders berücksichtigt.

Groß, Corps-Roßarzt,
St. Pauli-Kirchstraße 5, II.

Ein tüchtiger und zuverlässiger **Polizei-Bureaugehülfe** findet vom 1. April ab dauernde Stellung. Gehalt nach Uebereinkunft. Meldungen nimmt Herr Bürgermeister **Goldring** in Jarotschin entgegen.

Ein junger Mann, 16 Jahre alt, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen versehen, sucht eine Stelle als

Lehrling,

in einer Colonial-, Wein- und Zigarren-Handlung womöglich vom 1. April cr. an, und zwar in Posen. Gefl. Offerten werden unter A. D Inowraclaw erbeten.

Ein Lehrer wünscht in der polnischen deutschen, lateinischen und französischen Sprache zu unterrichten. Das Nähere darüber St. Martinstr. 3, 2 Tr. links.

Ein junger Mann, Spezerist, welcher mit der Buchführung vertraut, polnisch spricht, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zum 1. April Stellung Gef. Offerten erbitte L. Z. postlagernd **Posen.**

Ein junger Mann,

welcher Lust hat, auf einem größeren Gute die Landwirthschaft zu erlernen und die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, sowie geringe Pension zahlen kann, kann sich melden.

Offerten sind unter **H. H.** an die Expedition dieser Zeitung franko einzusenden.

Einen Laufburschen sucht

Louis Levy,
Friedrichsstraße vis-à-vis der Post.

Einen **Handschuhmachergesellen verlangt**

C. Münzenberg,
Landsberg a. W.

Ein junger Mann,

der sich zum Wirthschaftsbeamten ausbilden will, findet bei mir vom 1. April c. an Stellung als Eleve.

A. Lehmann,
Radomitz b. Schmiegel.

Ein Lehrling

findet Stellung bei

L. Eckart,
Droguen- und Farben-Handlung.

Tüchtige Vertreter

für einen gangbaren Artikel der Colonialwaarenbranche gegen gute Provision werden gesucht. Offerten mit Referenzen unter **O. R. 785** an **Haasenstein & Vogler** in **Magdeburg.**

Für unser Manufactur- und Modewaaren-Geschäft werden

zwei Lehrlinge

zum sofortigen Antritt gesucht.

H. Skotzky Soehne,
Gnesen.

Eine geübte **Putzmacherin**, die sowohl für sich als auch im Geschäfte gearbeitet hat, sucht Stellung. Gef Off. A. C. 144, postlagernd Posen.

Pension.

Zwei auch 3 Schüler finden Aufnahme u. liebevolle Pflege. **R. Hahn**, Breslauerstr. 22, a. d. Bergstraße.

Gesucht wird eine **Arbeitsfrau** für sofort. Wilhelmsstr. 16b.

Religionsschule der Synagogen-Gemeinde

Sonntag, den 1. April von 9 Uhr Vormittags öffentl. Prüfung. Das Sommer-Semester beginnt Sonntag d. 8. April. — Neue Anmeldungen erbitten wir bei dem Herrn Rabbiner der Synagog.-Gemeinde (Kl. Gerberstr. 9.)

Das Curatorium.

Im Tempel des Humanitäts-Vereins.

Donnerstag, den 29. März, Vormittags 9½ Uhr, Fest Gottesdienst und Predigt Abends 6½ Uhr. Fest Gottesdienst.

Freitag, den 30. März, Vormittags 9½ Uhr, Fest-Gottesdienst.

Einen tüchtigen, unverheiratheten **Wirthschafts-Verwalter** sucht das Dominium **Koblerno** bei Krotoschin von Johanni ab, zu engagiren.

Gehalt nach Uebereinkunft. Polnische Sprache erforderlich.

Ein **W.-Beamter**, beider Landessprachen mächtig, 12 Jahre bei der Wirthschaft, welcher bisher II. Beamter war, sucht von Johanni oder auch früher anderweite Stellung direkt unterm Herrn.

Gef. Offerten V. M. **Dłonie** postlagernd.

Eine Kindergärtnerin,

befähigt, den Elementarunterricht und die Anfangsgründe im Französischen und Englischen zu ertheilen, wünscht Stellung per 1. April. Gef. Off. unter J. S., postlagernd Inowraclaw.

Ein junger Mann

mit guter Schulbildung, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet Stellung als **Lehrling** bei

Carl Heinr. Ulrici & Co.

Ein mit der Führung der Wirthschafts- und Kassenbücher völlig betrauter Mann mit kleiner Familie, der seit einigen Jahren u. z. Z. als Dominial-Rendant u. Sekretär auf größeren Gütern, die mit Fabriken, wie Brennerei, Mühle 2c. verbunden sind, fungirt, noch in Stellung ist, der auch im Polizei- und Gerichtsfache Bescheid weiß, sucht vom 1. April oder 1. Juli 77 eine anderweite Stellung. Caution kann geleistet werden. Offerten werden unter Adresse: R. R. 502 postlagernd Gollancz erbeten.

Sopha-, Bett- u. Spiegel-Teppiche, Salon-Teppiche,

in ganz neuen Zeichnungen,

Teppichzeuge,

zum Belegen ganzer Zimmer,

Plüsch-, Gobelin- und Rips-Tischdecken

in geschmackvollsten Dessins. Größte Auswahl. Billigste Preise.

Hasse, Wache & Co.

Neue Str. 3.

Neu! Magische Depesche. Neu!

Im großen Saale des Hotel Bazar.



Der rühmlichst bekannte kais. russ. Hof-Eskamoteur

Prof. Cagliostro

erlaubt sich hiermit einem hochgeehrten Publikum von Posen ergebenst anzuzeigen, daß er in einigen Tagen auf seiner Durchreise nach Warschau hier eintrifft und die Osterfeiertage im obigen Saale seine

großen fantastischen spirituistischen Zauber-Soireen

eröffnen wird.

Es finden nur 3 Vorstellungen statt. Dieselben bestehen aus den neuesten Experimenten der höheren Magie, Magnetismus und Spirituismus verbunden mit einer interessanten

Gratis-Präsenten-Vertheilung

der schönsten Galanterie-, Bijouterie- und Goldgegenstände. Jeder Besuche erhält zu seinem Billet je 6, 4 und 2 Gratis-Loose.

Neu! Zum ersten Male Neu!

Die amerikanische Tauben-Post,

ebenfalls dem Publikum Souvenirs überbringend.

Professor **Cagliostro's** Ruf ist in den Berliner und Breslauer Zeitungen hinlänglich bekannt.

Alles Nähere die Anschlagszettel.

Bergers Hotel in Inowrazlaw sucht einen **Kellnerlehrling**. Sohn anständiger Eltern.

Dominium Zlotnik bei Posen sucht zum sofortigen Antritt ein anständiges, anspruchsloses Mädchen, das mit Maschine zu nähen und zu schneidern versteht. Persönliche Vorstellung erwünscht. Gehalt nach Uebereinkunft.

Hoffmeyer.

Ein unverheirathetrr deutscher

Wirthschafts-Beamter,

mit guten Zeugnissen, sucht sogleich oder auch später Stellung als erster Beamter oder auch zur Bewirthschaftung eines größeren Vorwerks. Auf Verlangen Caution. Persönliche Vorstellung jeder Zeit. Gefl. Offerten an die Expedition d. Z unter **R. H. 20** erbeten.

Ein Landmann, welcher sich in preußisch oder russisch Polen anzusiedeln gedenkt, wünscht mit einem respektablen Agenten in Korrespondenz zu treten. Adressen sign. a 371 befördert die Annoncen-Exped. von **Adolf Steiner** in Hamburg.

Familien-Nachrichten.

Durch die Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hoch erfreut.

C. Walleiser und **Frau.**

Am 25. d. M. verschied plötzlich an den Folgen eines Gehirnschlages unser theurer Vater, der Konigliche Rechnungsrath a. D. und Ritter des R. A. O.

Johann Ludwig Salzwedel,

im 75. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stilles Beileid an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wollstein. Schwarzenau.
Straßburg i. E. Posen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elisabeth v. Niebelschütz mit Baron W. v. Issendorff in Metschlau-Primkenau. Frl. Marie Missling mit Adolf Witte in Clenze-Hermannsburg. Frl. Lina Sommer mit Wilhelm Schleusner in Freyenstein-Höxter. Frl Sophie Müller mit Karl Pormetter in Berlin.

Verehelicht: Dr. med. Franz Schütze mit Fräul. Emma Eberhard in Dresden. Lieutenant Oskar von Stuckrad mit Frl. Marie Strauch in Hamburg. H. Duhm mit Frl. A. Marschel. Gotthilf Fraenkel mit Frl. Mally Sandbank.

Gestorben: Rittergutsbes. Friedrich Ackermann auf Bandels in Bandels. B. Hindersin Tochter Ella in Roederhof. Max von Gerstein-Hohenstein Tochter Agnes in Koblenz. Hauptmann Curt von Brandenstein Sohn Curt in Diedenhofen. Lieutenant a. D. Paul Brescher in Berlin. Oberstlieutenant z. D. O. von Schirmeister Sohn. Wilhelm in Pr. Stargardt. Verw. Frau Elise Hellwig, geb. Hermann in Neu-Ruppin Oberstlieutenant Masuch Sohn Ernst in Mainz. Kaufmann Oskar Pohl in Berlin. Frau Oberst Anna Munk, geb. Krantz in Sankemo. Eduard Brandt Sohn Max in Berlin. Kaufmann Siegfried Casper in Berlin. August Preller Tochter Hedwig in Berlin. Kaufmann Fritz Knoll in Berlin. Frl. Emilie Barttig in Berlin. Verw. Frau Oberförster Donath, geb. Wustro in Lieberose.

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Die **Bibliothek** ist Donnerstag, den 29. d. Mts., geschlossen.

Der Vorstand.

Für die Mitglieder der Loge. Ostermontag. **Tanz-Kränzchen,**

Volksgarten-Theater.

„Schwiegerling's"

Großes Kunst - Figuren - Theater.

Donnerstag: Doctor Faust. Volkssage in 3 Akten und 4 Abtheilungen.

Hierauf: Ballet und Metamorphosen. Zum Schluß: Das Fest der Beduinen. Großes Tableau mit bengalischer Beleuchtung.

Schwiegerling.

Restaurant Tunnel.

Heute und folgende Tage

CONCERT und Vorstellung,

ausgeführt von der Kapelle des Hauses und den engagirten Künstlern.

Anfang 7 Uhr. Entree 25 Pfg.

Die in der Posener Zeitung Nr. 141 und dem Grätzer Wochenblatt Nr. 9 erklärte öffentliche Zurücknahme der mir Seitens des Herrn Stanislaus von Trąpczynski auf Separowo b. Granowo ertheilten Generalvollmacht ist ohne alle Wirkung, da Herr von Trąpczynski sich in jener Vollmacht, zu deren Vorlegung ich jederzeit bereit bin, ausdrücklich des willkürlichen Widerrufs seines Mandats bis zum 1. Juli 1881 begeben hat.

Joseph Ressel,
Generalbevollmächtigter des Herrn Stanislaus von Trąpczynski auf Separowo.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.